Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 289 — Herford, Sonnabend, den 9. Dezember — 1916

Die Flucht aus Bukarest.

fd. Budapest, 9. Dez. „Az Est" meldet aus Sofia: Sämtliche 18 Forts von Bukarest samt Batterien gerieten unversehrt in die Hände der Sieger. Die Panzerkasematten sind angefüllt mit Munition, Petroleum, Lebensmitteln und ungeheuren Mengen Stacheldraht. Die Festung befindet sich noch in demselben Zustande, wie sie von Brialmont erbaut wurde. Nur der östliche und westliche Festungsgürtel wurde modern umgebaut, wobei man mit einem eventuellen Angriff seitens Rußlands rechnete. Ueberall bietet sich ein Bild kopfloser, panikartiger Flucht; beladene Wagen stehen durcheinander auf den Stationen, auch auf der Ringbahn, welche die Forts miteinander verbindet, wurde viel Matierial aufgefunden. Die Landstraßen, welche aus Bukarest ostwärts führen, sind mit fortgeworfenen Bekleidungsgegenständen bedeckt. Die flüchtende Armee befindet sich in einem Zustande der Unordnung, wie noch nie zuvor in diesem Kriege.

Dort, wo unsere Reiterei durch die Besetzung eines westlichen Forts die erste Bresche in den Festungsgürtel schlug, ist als erstes das 12. bulgarische Infanterie-Regiment, das den Namen Kaiser Wilhelms trägt, einmarschiert.

Bukarest bot bei dem Einmarsch der Sieger ein lebhaftes Bild; die Bevölkerung betrachtete das Schauspiel des Einmarsches mit Ruhe und einer Neugierigkeit, als ob das eigene Militär eine Parade veranstaltete. Das Volk fühlte sich erleichtert, weil es sich vor einer vernichtenden Kanonade nicht mehr zu fürchten brauchte.

Bei der Besitzergreifung spielte sich eine interessante Episode ab. Nach altem Brauche überreichte die Deputation, welche Mackensen die Stadt übergab, diesem Salz und Brot als Zeichen der Uebergabe.

bb. Berlin, 9. Dez. Das „Tageblatt" meldet aus Budapest: Eine von der Expreß-Korrespondenz übermittelte, bisher aber nicht bestätigte Meldung des Pesti Naplo besagt, daß König Ferdinand am 2. Dezember früh im Automobil aus Bukarest geflüchtet sei. Das Königspaar und sein Gefolge bestanden aus 20 Personen. König Ferdinand befindet sich in einem kleinen Orte an der Grenze, von wo aus er später nach Odessa weiter reisen wird.

Der Vormarsch über Bukarest hinaus.

fd. Wien, 9. Dez. Die „Neue freie Presse" berichtet: „Corriere della Sera" meldet, die Mittelmächte beginnen Vorbereitungen für den weiteren Vormarsch hinter Bukarest. Sie wollen weiter vorstoßen und beabsichtigen keineswegs, die Offensive aufzugeben. Das Blatt meldet ferner, die rumänische Regierung weilt seit dem 25. November in Jassy und hat sich dort auf das Notdürftigste eingerichtet. Für Bratianu und die Kanzleien des auswärtigen Amtes wurde das Hotel Trajan mit Beschlag belegt. Bei der Uebersiedlung herrschte große Verwirrung; in dem Staatsarchiv fehlen zwei vollständige Aktenabteilungen, darunter die Stammrollen der jüngsten Jahrgänge der militärpflichtigen Rumänen.

Eine Vereinigung der feindlichen Flotte?

bb. Berlin, 9. Dez. Laut „Voss. Ztg." bereitet die englische Admiralität eine Verschmelzung aller Flotten der Alliierten vor, die unter dem Befehl der englischen Admiralität stehen solle. Auch Japan soll seine Seestreitkräfte zum Teil nach Europa bringen, um andere Geschwader frei zu machen. So hofft England der immer mehr zunehmenden Unterseebootsgefahr gegen die eigene Küste zu begegnen.

Die Mobilisierung des griechischen Heeres.

bb. Berlin, 9. Dez. Die Mobilisierung des griechischen Heeres bestätigt sich. Die „Voss. Ztg." meldet, sie nehme ihren ungestörten Fortgang. Man vermutet auch, daß die Regierung die nötigen Lebensmittelvorräte aufgespeichert habe.

bb. Berlin, 9. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Lugano: Einer Siefanimeldung zufolge ist der griechische, von Admiral Fournet beschlagnahmte Torpedojäger „Panphir" infolge einer Entzündung der Petroleumvorräte in die Luft geflogens. 5 Mann der französischen Besatzung wurden getötet und 25 verwundet.

*

Vorbereitungen der Entente für einen griechischen Thronwechsel.

w. Frankfurt a. Main, 8. Dez. Wie der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel erfährt, sollen sich die Ententestaaten endgültig geeinigt haben, falls sich ein Thronwechsel in Griechenland nach ihrer Anschauung notwendig erweisen sollte, den ältesten Sohn des Prinzen Georg von Griechenland, Petros, zum König auszurufen. Da Prinz Petros erst 9 Jahre alt ist, sei Venizelos während der Minderjährigkeit als Regent ausersehen. Prinz Georg, ist mit einer Tochter Roland Bonapartes verheiratet, weilt seit einiger Zeit unfreiwillig in Paris. Seine Anwesenheit in Athen galt als nicht erwünscht.

Geheimsitzung des englischen Oberhauses.

bb. Berlin, 9. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: „Morningpost" meldet, daß unverzüglich ein Beschluß gefaßt werden wird über eine geheime Sitzung des Oberhauses zur Erörterung der Kriegsereignisse. Die Abhaltung einer solchen Sitzung sei durch die Vorgänge in Rumänien und den Rücktritt Asquiths noch dringlicher geworden.

Englisch-holländisches Geheimabkommen?

fd. Frankfurt a. M., 9. Dez. Die „Frf. Ztg." schreibt: Der Newyorker „Finanz-Chronicle" hat in Washington von einem geheimen Abkommen zwischen England und Holland Kenntnis erhalten, wonach England, um Deutschlands Nahrungsmittelzufuhr aus Holland unmöglich zu machen, sich verpflichtet, Holland alle überflüssigen Waren abzukaufen und über die Marktpreise noch hinaus das zu zahlen, was Deutschland willens war, schwer anzulegen. Die Zahlung erfolgt in englischen Schatzwechseln. Holland hat sich verpflichtet, England 25 Prozent seiner Butterproduktion und 25 Prozent seiner kondensierten Milchproduktion, 50 Prozent seiner Schweine- und Hammelschlachtungen, 25 Prozent der Kartoffeln und 15 Prozent der Käseerzeugung abzutreten.

(Diese Meldung klingt uns so unglaublich, daß wir erst ihre Bestätigung abwarten wollen, bevor wir dazu Stellung nehmen. Die Schriftl.)

Gegen die privaten Radio-Stationen

fd. Basel, 9. Dez. Nach einem „Havas"-Telegramm soll dem Kongreß demnächst eine Vorlage unterbreitet werden, durch die den Schiffsbesitzern untersagt wird, radiotelegraphische Stationen in den Vereinigten Staaten zu errichten. Durch das Gesetz würden die deutschen, ebenso die englischen Telegraphenstationen aufgehoben.

*

Kein Protest.

fd. Basel, 9. Dez. „Havas" meldet aus Washington: Die Regierung hat beschlossen, gegen die Verfügung Englands, neutralen Dampfern die Ladung von Kohlen in englischen Häfen zu verweigern, nicht zu protestieren, da dies eine Frage der inneren Politik sei und die neutrale Handelsmarine nicht berühre.

Das französische Linienschiff „Suffren" verloren.

Paris, 8. Dez. Das Marineministerium gibt bekannt: Das Linienschiff „Suffren" (12 730 To.), das am 24. November nach dem Orient abgegangen war, ist nicht angekommen. Es wird für verloren gehalten. Die Besatzung des „Suffren" betrug 18 Offiziere, 1700 Mann.

Rumäniens Getreidevorräte.

Berlin, 8. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet über die rumänischen Getreidevorräte: Nach amtlicher rumänischer Veröffentlichung beliefen sich die im Lande befindlichen Getreidevorräte am 1. Juli 1916 auf 1 600 000 Tonnen. Die diesjährige Ernte war kaum eine Mittelernte und hat folgende Ergebnisse: Weizen 1 800 000 Tonnen, Mais 1 600 000 Tonnen, Roggen 50 000 Tonnen, Hafer 300 000 Tonnen, Gerste 690 000 Tonnen, zusammen 4 400 000 Tonnen. An diesem Erträgnis sind die bisher von uns besetzten Gebiete mit rund zwei Drittel beteiligt.

Deutschlands Friedensernte betrug jährlich im Durchschnitt an Roggen 11 Mill. Tonnen, Weizen 4 Mill. To., Hafer 10 Mill. To., Gerste 4 Mill. To. Dazu kam noch die Einfuhr Deutschlands an Weizen 2½ Mill. Tonnen, Gerste 3½ Mill. To., Mais ¾ Mill. To., Hafer 300 000 Tonnen, während sich in Roggen Einfuhr und Ausfuhr ungefähr die Wage hielten.

Deutsche Panzerautos.

wtb. Berlin, 8. Dez. Im Feldzuge der Walachei haben sich deutsche Panzerautos ganz besonders ausgezeichnet. Nach Ueberwindung des Szurduk-Passes stieß ein Panzerauto gegen Vdeni vor, wobei es Patrouillen abschoß. Oestlich und nördlich Vadeni waren die Rumänen mit dem Bau starker Stellungen beschäftigt. Das Panzerauto überraschte im Dorfe ein Bataillon Infanterie in Marschkolonne und mähte sie in weniger als einer Minute auf einer Entfernung von 100 Meter mit drei Maschinengewehren nieder.

500 Mann blieben tot, 150 verwundet

am Platze; der Rest entfloh. Das Auto fuhr über das Dorf hinaus und begann flankierend die im Bau befindlichen Stellungen zu beschießen, worauf der Feind sich eiligst zurückzog.

Ein zweites Panzerauto machte eine kühne Erkundungsfahrt nördlich von Rostori de Vede. In dem nördlich gelegenen Dorfe Beuka waren rumänische Truppenverladungen festgestellt und der zur Aufklärung entsandte Panzerwagen traf 15 Kilometer vor den vordersten Kavallerieposten in Beuca ein. Die Bevölkerung strömte zusammen

bekränzte das Auto

mit Blumen, bewirtete die Mannschaften mit Wein, sie glaubte ein russisches Auto vor sich zu haben. Mitten im jubelnden Empfang fuhren 3 Lokomotiven in die Stadt ein, auf die das Panzerauto sofort aus allen Maschinengewehren heftiges Feuer eröffnete. Die Bevölkerung stob entsetzt auseinander und die Lokomotiven versuchten mit beschädigten Kesseln in Dampf gehüllt zu entkommen. Das Auto überholte indessen die Lokomotiven bei Balaci und

sprengte vor ihnen die Gleise,

sodaß sie feststaßen.

Ein anderes Auto erreichte 13 Kilometer vor den deutschen Truppen die Bahnlinie Orsova—Filiasu und führte bei Strehain die befohlenen Störungen aller Signaleinrichtungen aus, wobei es ein feindliches Automobil erbeutete.

Feindliche Fliegerverluste.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben an der Höhe 304 an. Sie sind abgewiesen worden.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafront scheiterten. Südlich von Widzy wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach dem Fehlschlage der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen heben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotosul-Tal gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest—Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predeal- und Altital-Paß stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurück zu gehen, sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und ungarische Truppen und sind, von Norden bedrängt, zum großen Teil bereits gefangen. Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung in Fluß.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in West-Rumänien abgeschnittenen Kräfte.

Oberst von Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden.

Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampfe 71 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge, davon sind in unserem Bereich 42, jenseits der Linie erkennbar abgestürzt 52 Flugzeuge. Die Artillerie- und Infanterie-Flieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben, Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen. Sie führen selbst ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

Berlin, 8. Dez., abends. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse in Westen und Osten.

In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Bukarest—Ploesti ist in raschem Fortschreiten. Der vom Predeal- und Altschanz-Paß zurückgehende Feind fand den Rückweg bereits durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verlegt; er wurde zum größten Teil gefangen. Die gestrige Beute der 9. Armee beträgt etwa 10 000 Mann. Am Alt-Fluß griffen die Truppen des Obersten von Szivo die in Westrumänien abgeschnittenen rumänischen Kräfte erneut an und zwangen sie zur Kapitulation. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in der Stärke von 8000 Mann und 26 Geschützen streckten die Waffen.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.

Starke feindliche Angriffe im Trotosul-Tal und im Ludowa-Gebiet wurden blutig abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den k. und k. Truppen keine Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte im Karstabschnitt stärkeres feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Costagnevica zu größter Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa zeitweilig schweres feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Lloyd George bildet das englische Ministerium.

Lloyd Geordе hat Asquith gestürzt und schwingt sich nunmehr über die politische Leiche seines früheren liberalen Kabinettschefs mit Unterstützung der Konservativen zum Amt des Premierministers empor. Zunächst hatte der König Bonar Law, den konservativen Kolonialminister, der vor seinem Eintritt ins Kabinett Führer der Unionisten im Unterhaus war, zur Neubildung des Ministeriums aufgefordert. Bonar Law lehnte aber ab, was leicht begreiflich erscheint, und so blieb nur Lloyd George als Anwärter auf den Posten des leitenden Ministers übrig. Das wars ja, was Lloyd George beabsichtigt hatte, als er seine Sprengbomben in das Kabinett Asquith warf. Ein „Reuter"-Telegramm meldet:

London, 6. Dez. Auf den Rat Bonar Laws hat der König Lloyd George ersucht, die Regierung zu bilden. Lloyd George hat eingewilligt und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium, ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede, zu bilden.

w. London, 8. Dez. (Reuter.) Die Blätter bemerken allgemein, daß Lloyd George die Bildung eines Kabinetts mit Hilfe der Liberalen, der Konservativen und der Arbeiterpartei gelingen werde. Man erwartet, daß er der Arbeiterpartei eine ausgiebigere Vertretung im Ministerium einräumen wird, und daß es Asquith und die wichtigsten der liberalen Minister vorziehen werden, eine freundschaftliche Opposition zu bilden. „Daily Chronicle" schreibt, daß die Kühnheit seines Auftretens Lloyd George die Sympathie der Demokratie verschaffen und in den

Stand setzen können, ohne Rücksicht auf das Vorhandensein der Parteimaschine zu regieren. Das neue Kabinett werde wahrscheinlich nur aus 6 Mitgliedern bestehen. Lloyd George lege großes Gewicht auf die Unterstützung der Arbeiterpartei. Er beabsichtige eine kräftige Politik zu machen und habe u. a. geplant, alle Kohlenbergbauten unter Staatsaufsicht zu stellen. Vor allem strebe er eine energische Weiterführung des Krieges an. „Daily News" erfährt, daß Lloyd George der Arbeiterpartei drei oder noch mehr Sitze im Kabinett einräumen werde, das im übrigen stark eingeschränkt werden soll. — „Manchester Guardian" huldigt Lloyd George wegen seiner kühnen patriotischen Initiative.

Die Vertreibung der Peiniger aus Griechenland.

Berlin, 8. Dez. „Petit Journal" meldet aus Athen: Die Ententegesandten haben bereits ihre Beziehungen zur griechischen Regierung abgebrochen. Im Hafen von Piräus wurden alle Schiffe requiriert, um die flüchtigen Staatsangehörigen des Vierverbandes einzuschiffen. „Matin" meldet aus Athen: König Konstantin konzentriert bei Larissa ein Heer und hat selbst den Oberbefehl über die Truppen übernommen.

Köln, 8. Dez. Die „K. Z." meldet von der französischen Grenze: Die französischen Blätter bringen seit gestern keine Nachrichten über den Verlauf der Dinge in Athen, aber sicherlich nicht, weil es an Nachrichten hierüber in Paris gefehlt hat, sondern weil die französische Regierung die eingegangenen Nachrichten der Oeffentlichkeit vorenthält, um die über die nationale Waffenerhebung gegen die Verbandsmächte beunruhigte öffentliche Meinung in Frankreich nicht noch mehr zu erregen. / Aus dieser Geheimhaltung der Dinge in Athen bemüht sich die der Regierung ergebene Presse aber um so eifriger weiter, die persönliche Verantwortung König Konstantins für die blutigen Ereignisse festzustellen.

Stimmungsbild aus London.

bb. **Berlin**, 8. Dez. Laut „L.-A." berichten holländische Großkaufleute, die am Donnerstag in Hoek van Holland aus London eingetroffen sind, daß die Hauptstadt sich im Zustand einer ungeheuren Aufregung befindet, wie sie nicht einmal in den Tagen des Kriegsausbruches zu bemerken war. Ueberall Volksaufläufe, lärmende Kundgebungen für und gegen das Kabinett, Meetings, in denen für den sofortigen Frieden propagiert wird, wechseln mit Versammlungen der Kriegshetzer ab. Das weibliche Element nimmt an allen Geschehnissen einen hervorragenden Anteil. Zeitweilig erhält das Volksgewühl einen ausgesprochenen revolutionären Charakter. Schlägereien sind natürlich an der Tagesordnung. In Handels- und Börsenkreisen verfolgt man den Gang der Ereignisse mit großer Unruhe. Man macht sich auf eine Militarisierung des ganzen Landes gefaßt.

Bisher 123000 Rumänen gefangen.

bb. **Berlin**, 8. Dez. Wie berichtet wird, ist die Zahl der gefangenen Rumänen auf 123 000 gestiegen. Die Zahl würde noch viel höher sein, wenn nicht, wie anzunehmen ist, eine große Zahl von Soldaten auf der Flucht ihre Uniform mit dem Zivilrock vertauscht hätten.

Glänzender Erfolg des Kapitänleutnans Steinbrink.

w. **Berlin**, 8. Dez. Wie wir hören, hat der durch Verleihung des Ordens Pour le Merite kürzlich ausgezeichnete Kapitänleutnant Steinbrink auf der letzten Fahrt mit seinem U-Boot 22 Fahrzeuge mit 14 005 To. innerhalb 11 Tagen versenkt. Von den versenkten waren 11 mit Kohlen beladen und nach Frankreich und Italien bestimmt.

Am 6. 11. ist im übrigen die Höchstzahl der an einem Tage versenkten Schiffe mit 38 erreicht worden.

Frankreichs Mannschaftsverluste.

bb. **Berlin**, 8. Dez. Im Palais Bourbon ist kürzlich, wie man der „Kreuzztg." aus dem Haag mitteilt, im Heeresausschuß mitgeteilt worden, daß die französischen Verluste bis 1. November d. J. an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 4 Millionen übersteigen. Mehr als die Hälfte soll angeblich wieder an die Front abgegangen sein.

Drahtlose Verbindung zwischen Athen und Sofia.

TU. **Budapest**, 9. Dez. Der Berichterstatter des „Az Est" in Sofia erfährt aus griechischer diplomatischer Quelle, daß zwischen Athen und Sofia drahtlose telegraphische Verbindung besteht. Die Athener griechische Regierung verständige die Entente und die Zentralmächte, daß Griechenland streng die bewaffnete Neutralität aufrecht erhalten will, keinerlei Konzessionen an die Entente mehr machen und jede neue Herausforderung der Alliierten als einen Kriegsfall ansehen werde.

Joffre tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück?

TU. **Genf**, 9. Dez. Das „Journal de Geneve" bestätigt die Abdankung Joffre's. Eine Nachricht, fügt das Blatt hinzu, die in- und außerhalb Frankreichs sicherlich angstvolle Erregung hervorrufen wird. Die offizielle Mitteilung wird in Kurzem erfolgen. Als Grund für den Rücktritt des französischen Generalissimus werden Gesundheitsrücksichten geltend gemacht. Als Nachfolger Joffre's kommen nach der Pariser Presse Castelnau, Foch und Petain in Frage. Nach weiteren nach Genf gelangten Mitteilungen zufolge, hat Petain am meisten Aussicht auf den Posten des Generalissimus.

Auszeichnung der Kriegsberichterstatter.

bb. **Berlin**, 8. Dez. Ein Zeichen für die Wertschätzung die die Tätigkeit unserer Kriegsberichterstatter auch von der Obersten Heeresleitung erfährt, ist die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse an die Herren Wegener, Katsch, Scheuermann auf dem westlichen und Brandt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom 8. Dezember.

Am Magistratstische die Herren 1. Bürgermeister Busse, Bürgermeister Werner, Beigeordneter Böckelmann, Ratsherren Höpker und Schönfeld. — Von den Stadtverordneten sind 17 Herren anwesend.

Es findet zunächst eine

gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten

statt, die vom Ersten Bürgermeister Busse eröffnet wird. Er teilt mit, daß die Wahl eines

Abgeordneten für den Provinziallandtag

vorzunehmen ist, dessen Wahlperiode am 1. Januar 1917 beginnt. Durch Zuruf werden die Stadtvv. Weihe und W. Werner in den Wahlvorstand gewählt, die am Magistratstische Platz nehmen. Sämtliche 21 abgegebenen Stimmzettel vereinigen sich auf die Wahl des bisherigen Abgeordneten, Ersten Bürgermeisters Busse, der die Wahl dankend annimmt. — Die gemeinschaftliche Sitzung wird hierauf geschlossen.

•

Hierauf wird in die Erledigung der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung eingetreten.

Der stellv. Vorsitzende, Professor Fellinger, macht einige

Mitteilungen.

1. Das Generalkommando benachrichtigt den Magistrat, daß nach Mitteilung des Kriegsministeriums die gewünschte Zierde des Rathausvorplatzes, ein

Beutegeschütz

(Kanone), der Stadt zur Verfügung stehe. Sie solle der Stadtgemeinde zunächst leihweise überlassen werden und zwar auf Kosten und Gefahr der Empfängerin. Die Zusendung erfolgt von Mainz aus. — Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

2. Es haben verschiedene Kassenprüfungen stattgefunden; am 7. und 8. November die des Elektrizitätswerks, am 23. Oktober die der vom Stadtkämmerer Falk verwalteten Kassen. Zu Erinnerungen gaben die Revisionen keinerlei Anlaß.

3. Im Laufe des vorigen Monats ist ein mit 12 Unterschriften versehenes Schreiben von Eltern eingegangen, deren Kinder das städt. Lyzeum besuchen. Es wird in dem Schreiben Klage darüber geführt, daß zwei in der Baracke untergebrachte Schulzimmer für den Unterricht nicht geeignet sind, da der Gesundheitszustand der Kinder sowohl im heißen Sommer wie im kalten Winter leide. Der Magistrat hat dadurch Abhilfe geschaffen, indem die beiden in Frage kommenden Klassen bis zum 31. März 1917 in geeigneten Räumen des neuen Rathauses eingerichtet werden.

4. Ein anderes Schreiben an die Versammlung beklagt die Tatsache, daß man in letzter Zeit vielfach die Wahrnehmung machen konnte, wie Unberufene, namentlich halbwüchsige Burschen, die an der Münsterkirche zutage geförderten Knochenreste und Schädel sich aneignen und damit Allotria treiben. So ist unlängst beobachtet worden, daß auf solche Schädelknochen nicht nur mit Füßen getreten, sondern daß sie auf Stöcke gesteckt und umhergetragen seien. (Hört, hört!) Daß solchen widerlichen Szenen nachdrücklichst gesteuert werde, ist der Zweck der Beschwerdeschrift. Vom Magistratstische wird Abhilfe zugesagt. Der Bauführer sei anzuweisen, alles zu vermeiden, was solche Ausschreitungen ermöglicht. Die Knochenreste sollen künftig gesammelt und gemeinsam bestattet werden.

Es folgt die Beratung der

Vorlagen des Magistrats.

Uebernahme der Kosten des Rose'schen Gartens aus dem Grundstückserwerbsfonds auf die Kämmereikasse. Ref. Stv. Werner empfiehlt die Vorlage der Annahme. Es handle sich nur um eine Umbuchung der Summe von 25 549 ℳ für den am Bergertor befindlichen Rose'schen Garten, der jetzt aus dem Grundstückserwerbsfonds ausscheidet. Es erfolgt Zustimmung.

Ueberweisung des Betrages von 35 360 ℳ, welcher den Wert des Rathauses darstellt, an die Rathausneubaukasse. Ref. Stv. Werner: Die gleiche Umbuchung hat diese Vorlage zum Zweck. Auch ihr wird debattelos zugestimmt.

Teurungszulagen.

Die Magistrats-Vorlage führt darüber aus: Die Stadt Herford hat schon bisher ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern Teuerungszulagen in sehr bescheidenen Grenzen gewährt. In den letzten Monaten sind mit Rücksicht auf die ganz außergewöhnlichen Teuerungsverhältnisse die Städte ohne Ausnahme dazu übergegangen, erhöhte Kriegsteuerungszulagen zu gewähren. Bei dem Magistrat der Stadt Herford sind in letzter Zeit verschiedene Anträge auf Gewährung derartiger Kriegsteuerungszulagen eingegangen.

Sehr eingehend haben sich die Oberbürgermeister und 1. Bürgermeister der kreisfreien westfälischen Städte in drei Plenarsitzungen und in 2 Kommissionen mit den hier in Betracht kommenden Fragen beschäftigt. Allgemein und ohne jeden Widerspruch wurde anerkannt, daß die Gewährung von Teuerungszulagen mit Rücksicht auf die augenblicklich vorliegenden noch nie dagewesenen Teuerungsverhältnisse eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Es wurde für zweckmäßig erachtet, daß die kreisfreien westfälischen Städte auf diesem Gebiete möglichst einheitlich vorgehen.

In Anlehnung an die in den vorerwähnten Sitzungen für die Gewährung von Teuerungszulagen aufgestellten Grundsätze hat sich der Magistrat der Stadt Herford in einer Sitzung vom 30. November d. Js. in der ausführlichsten und eingehendsten Weise mit der Frage der Gewährung von Kriegsteuerungszulagen durch die Stadt Herford beschäftigt. Nach sehr eingehenden Verhandlungen hat der Magistrat einstimmig beschlossen, die diesem Schreiben als Anlage beigefügten Grundsätze für die Gewährung von Kriegsteuerungszulagen durch die Stadt Herford zu genehmigen und der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme zu empfehlen. Wie schon erwähnt, lehnt sich der Magistratsbeschluß an die auf den Konferenzen der Oberbürgermeister und 1. Bürgermeister gefaßten Beschlüsse an, er geht aber nicht so weit, wie in Dortmund beschlossen ist, wo eine Teuerungszulage an Ledige mit einem Gehalt von nicht mehr, als 3000,— Mark und an Verheiratete mit einem Gehalte von nicht mehr, als 6000,— Mark vorgesehen war, sowie als monatlicher Satz für den Ledigen 12,— Mark, für den Verheirateten 20,— Mark und für jedes Kind 8,— Mark in Aussicht genommen sind. Hinsichtlich der Höhe der von uns beschlossenen Zulagen verweisen wir auf die Bestimmungen unter Ziffer V und VI der diesem Schreiben beigefügten Anlage.

Die Vorlage des Magistrats, welche einen Kostenaufwand von monatlich 6189,— Mark gegen bisher 832,— Mark, also eine Mehrausgabe von 5357,— Mark verursacht, dürfte sich in angemessenen, aber mit Rücksicht auf die noch nie dagewesenen Teuerungsverhältnisse auch unbedingt notwendigen Grenzen halten, sodaß der Magistrat die Vorlage unbedenklich und einstimmig der Stadtverordnetenversammlung empfehlen zu können glaubt. Die Deckung der entstehenden Mehrausgaben kann naturgemäß nur aus dem Kriegskredit, also aus Anleihe erfolgen, da auch diese Kosten zu den Ausgaben gehören, die lediglich und ausschließlich durch den Krieg verursacht wird.

Grundsätze für die Gewährung

von Kriegsteuerungszulagen durch die Stadt Herford.

1) Kriegsteuerungszulagen sollen erhalten: a) die Beamten, b) die Angestellten, welche dauernd (ständig) angestellt sind, c) sämtliche Lehrpersonen einschließlich der vorübergehend und auftragsweise beschäftigten Lehrpersonen. Die vom Staat gezahlten Zulagen sind im vollen Betrage anzurechnen, d) die Arbeiter.

2. Auch die Ledigen erhalten eine Zulage.

3. Ueber die zum Heeresdienst Einberufenen wird folgendes bestimmt: a) die Beamten und Lehrer bedürfen einer Zulage in der Regel nicht, b) hinsichtlich der Angestellten und der Arbeiter behält es bei den bisherigen von der Stadt erlassenen Bestimmungen sein Bewenden.

4. Ruhegehaltsempfänger erhalten keine Teuerungszulage.

5. Die Zulagen werden gewährt: a) an Ledige mit einem Gehalt von nicht mehr, als 2500 ℳ, b) an Verheiratete mit einem Gehalt von nicht mehr, als 5000 ℳ, jedoch mit der Einschränkung, daß die Summe vom Gehalt und Zulage den Betrag von 2500 ℳ oder 5000 ℳ nicht übersteigen darf. Zum Gehalt sind unter allen Umständen zu rechnen: das Wohnungsgeld, die Mietsentschädigung, der Wert der freien Wohnung, der freien Feuerung, des freien Lichts und der freien Beköstigung.

6. Für die Bemessung der Zulagen sollen folgende monatliche Sätze maßgebend sein: a) für den Ledigen 10 ℳ, b) für den Verheirateten ohne Kinder 16 ℳ, c) für den Verheirateten mit einem Kinde 24 ℳ, d) für den Verheirateten mit zwei Kindern 31 ℳ, e) für den Verheirateten mit drei Kindern 37 ℳ, f) für den Verheirateten mit vier Kinden 42 ℳ, g) für den Verheirateten mit fünf und mehr Kindern 46 ℳ.

7. Die Kinder finden in soweit Berücksichtigung, als es sich um erwerbslose Kinder unter 18 Jahren handelt, wobei auch die Stiefkinder und die angenommenen Kinder als Kinder gelten.

8. Die Zulage wird für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis auf weiteres, zunächst aber längstens bis zum Friedensschluß gewährt.

9. Einen rechtlichen Anspruch auf die Zulage hat niemand. Daher kann auch eine bereits gewährte Zulage ganz oder zum Teil wieder entzogen werden.

10. Die Deckung der Kosten soll aus dem Kriegskredit, also aus Anleihe erfolgen.

Ref. Stv. Fellinger empfiehlt die Vorlage zur Annahme mit der tagszuvor in der Stadtverordneten-Ausschußsitzung getroffenen Zusatz-Fassung im § 8, in welchem über die Dauer der Gewährung der Zulagen die Rede ist. Danach soll der Passus lauten: „. . . zunächst bis Friedensschluß, aber längstens bis 1. Oktober 1917." Die Teuerungszulagen sollen im übrigen mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober d. Js. ab gewährt werden. Wenn die Versammlung der Vorlage zustimme, schließt der Referent, werde sie damit Vielen eine große Freude bereiten.

Stv. Horst: Er begrüße gleichfalls die Vorlage und sei im Wesentlichen mit ihren Bestimmungen einverstanden. Für die Unverheirateten allerdings sei sie nicht ganz genügend. Diesen werde es in jetziger Zeit immer schwieriger gemacht, unterzukommen. Für viele sei es überhaupt nur noch eine Frage der Zeit, mit voller Beköstigung ein Obdach zu finden. Wenn sie 2 ℳ fürs Mittagbrot ausgeben, sei nicht daran zu denken, daß sie sich an dem satt essen können, was man ihnen für solchen Preis biete.

Stv. Schmalhorst begrüßt gleichfalls die Vorlage. Er habe nur eine Bitte, nämlich, den § 5 b dahin abzuändern, daß die Gehaltsgrenze heraufgesetzt werde, sonst würde eine Gruppe Beamter, namentlich Rektoren, von der Zulage ausgeschlossen bleiben. Das mache jährlich nur 2000 Mark mehr, was bei einer Gesamtsumme von 70 000 ℳ nichts zu sagen habe. Ebenso seien die Sätze für die Kinder seiner Ansicht nach nicht gerecht gewählt. Man gehe stäffelweise hinauf bis zu 46 ℳ, wo aber mehr als 4 oder 5 Kinder vorhanden sind, da sollten die übrigen noch folgenden von der Gewährung ausgeschlossen bleiben. Man möge doch einfach für jedes Kind 6 ℳ ansetzen, dann werde man allen gerecht, nicht aber bei 5 Kindern aufhören.

Vors. Stv. Fellinger gibt dies Bedenken zu; aus mancherlei Gründen werde sich eine vom Vorredner gewünschte Aenderung aber nicht empfehlen. Denn es sei erwiesen, daß Familien, die kinderreich sind, weit auskömmlicher wirtschaften könnten, als ein Ehepaar mit einem oder zwei Kindern.

Erster Bürgermeister Busse bittet, die Vorlage in der Fassung des Magistrats zu belassen. Wenn man dem Wunsche des Stv. Schmalhorst entsprechen und die Gehaltsgrenze von 5 auf 6000 Mark annehmen wolle, dann würde sich ja auch wieder der Einwand rechtfertigen lassen, wie der von ihm (Schmalhorst) erwähnte. Solche Grenzverschiebungen würden doch immer den Einzelnen treffen. Was im weiteren die Staffelung bei den Kindern anbetrifft, so stehe auch er, Redner, auf dem soeben vom Vorsitzenden vertretenen Standpunkte, nämlich, daß kinderreiche Familien sich verhältnismäßig leichter durchbringen in dieser Zeit als die mit zwei Kindern. Im übrigen solle man doch anerkennen, daß gerade bei diesen Teuerungszulagen der Magistrat weitgehendstes Entgegenkommen bewiesen habe. Er bitte, die Vorlage nicht noch einmal mit Abänderungsvorschlägen an den Magistrat zurückzuweisen, sondern zu bedenken, daß es sich sozusagen um eine Weihnachtsgabe handelt, die den Empfängern auf den Tisch gelegt werde.

Stv. Horst: Die Vorlage enthalte schon darin ein großes Entgegenkommen, weil die Altersgrenze der erwerbslosen Kinder auf 18 Jahre festgesetzt worden sei.

Stv. Schmalhorst: Wenn selbst Herr Horst in dieser Weise für die Vorlage eintrete, wolle er (Redner) seine sozialen Bedenken fallen lassen. Eine soziale Berechtigung vermöge er aber in der vorliegenden Fassung nicht zu erblicken. (Redner zieht seine Abänderungsanträge zurück.)

Stv. Titgemeyer: „Bis zum Friedensschlusse" heiße es in der Vorlage; es sei wohl zweckmäßig, anzufügen, bis zum Friedensschluß — mit welcher Großmacht? Die Sache sei zwar unbedeutend für manchen, aber es empfehle sich, dies ausdrücklich zu vermerken. Wer kenne z. B. die Haltung Japans?

Erster Bürgermeister Busse: Es heiße doch in der vom Ausschuß beschlossenen Zusatzfassung ausdrücklich „vorläufig längstens bis 1. Oktober 1917". Wenn wirklich beim Friedensschlusse Montenegro übersehen werden sollte (Heiterkeit), so werden doch die Beamten und Arbeiter die Zulagen nicht bis zum jüngsten Tage weiter beziehen. Man solle nur garnicht denken, daß diese Gewährung von Zulagen, die die Teuerung veranlasse, eine verbesserte Gehaltsregelung darstelle. Es sei lediglich eine Teuerungszulage auf gewisse Zeit ins Auge gefaßt, nichts anderes!

Die Vorlage wird hierauf in der obigen Fassung mit dem vom Ausschuß beschlossenen Zusatz einstimmig angenommen.

Ablehnung einer Katzensteuer.

Ref. Stv. Flacke: Die Vorlage bezwecke, vom 1. Januar 1917 ab auch in unserer Stadt eine Katzensteuer einzuführen. Im § 1 heißt es: „Jeder, der eine nicht mehr an der Mutter saugende Katze hält, ist zur Steuerleistung verpflichtet und zwar für eine Katze jährlich 4 ℳ, für zwei 10 ℳ und für drei und mehr Katzen 16 ℳ." In der Begründung wird auf die bereits bestehende Hundesteuer und auf die Schädlichkeit der Katze verwiesen. Infolge der Hundesteuer ist die Zahl der Hunde in der Stadt von 682 auf 497 zurückgegangen. Im Stadtkreise befinden sich nach erfolgter Zählung 1477 Katzen. In 146 Haushaltungen befinden sich zwei Katzen, in 19 drei und in einer üben sogar 4 Katzen ihre „segensreiche" Tätigkeit aus.

Stv. Nolting kann sich mit der Vorlage nicht befreunden. In alten Häusern, in denen sich viele Ratten und Mäuse aufhalten, sei die Katze geradezu unentbehrlich. Es sei bekannt, daß von Ratten mehr Lebensmittel vertilgt werden, als von den Katzen. Er lasse es dahingestellt, zwei und mehr Katzen für steuerpflichtig zu erklären, eine Katze aber müsse steuerfrei bleiben.

Stv. Detring: Es sei ihm einfach unerfindlich, wie der Magistrat die Vorlage mit Rücksicht auf die Volksernährung begründen will. In landwirtschaftlichen Vereinen werde mit allen Mitteln darauf hingearbeitet, daß das Ungeziefer vertilgt werde, diese Vorlage aber bezwecke beinahe das Gegenteil. Eine Ratte vertilge im Jahre etwa für 4,50 ℳ Getreide (hört, hört), der Schaden gehe also in die Millionen, den das Ungeziefer anrichtet. Jährlich würden 42 000 Zentner Gerste zu Bier verbraut; das soll aufhören, wie wohl vielen bekannt sei, denn aus diesem Vorrat könnten täglich 8000 schlachtreife Schweine geliefert werden. So gerne, wie auch er ein Glas Bier trinke, wolle er angesichts der Volksernährung darauf gerne verzichten. Wie nun der Magistrat dazu komme, die Katzensteuer mit der Frage der Volksernährung in Zusammenhang zu bringen, sei ihm, wie gesagt, unerfindlich. Er lehne die Vorlage ab.

Stv. Stranghöner: Vor längeren Jahren kamen wir auf die Hunde. (Schallende Heiterkeit.) Aber Katzen müssen unbedingt vorhanden sein. Ein altes Sprüchwort sagt: „Wenn die Katze nicht zuhause ist, spielen die Mäuse auf den Bänken". Ich glaube, auch der Magistrat hat's mit der Sache nicht ernst gemeint. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Nehmen wir dafür doch lieber eine Luxussteuer an!

Stv. Horst: Die Katze ist auch in gewerblichen Betrieben sehr notwendig. Er und seine Freunde lehnten die Vorlage ab; höchstens aber

gäbe er seine Zustimmung zur Besteuerung von zwei und mehr Katzen.

Bürgermeister Werner tritt den Ausführungen des Stv. Detring entgegen. Gerade in der inneren Stadt seien viele Katzen, die zweifellos Schaden anrichten. Man denke nur an die Vogelwelt! In sehr vielen Städten bestehe schon eine solche Steuer. Die Steuer bringe in Herford etwa 1500 *M*.

Stv. W. Werner bittet, die ganze Vorlage glatt abzulehnen, auch nicht zwei oder mehr Katzen zu besteuern.

Stv. Titgemeyer: Wenn jetzt die Vorlage angenommen werde, dann könne man es erleben, daß in vielen Häusern auf einmal gar keine Katzen mehr vorhanden seien. (Sehr richtig und Heiterkeit.)

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der Magistratsvorlage. Die darauf vorgenommene Abstimmung über die Einführung einer Steuer für zwei und mehr Katzen wird gleichfalls mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Verlängerung der Geltungsdauer der Gewerbesteuerordnung um drei weitere Jahre. Ref. Stv. Nolting: Die Gewerbesteuerordnung vom 17. März 1914 ist vom Oberpräsidenten nur für die Jahre 1914—1916 genehmigt worden. Unterm 3. Oktober hat der Magistrat beschlossen, die Genehmigung auf weitere 3 Jahre zu beantragen. Dazu bedarf es eines Beschlusses auch der Stadtverordnetenversammlung. Das Kollegium stimmt zu.

Annahme der Hermann Elsbach-Stiftung. Ref. Stv. Fellinger trägt vor, daß Herr Hermann Elsbach anläßlich seines 70. Geburtstages der Stadt eine Stiftung von 10 000 *M* mit der Bestimmung vermachte, daß die Zinsen dieses Kapitals alljährlich am 10. Oktober, seinem Geburtstage, bedürftigen Kriegerwitwen pp. ohne Rücksicht auf deren Konfession ausgezahlt werden sollen und zwar zunächst auf die Dauer von 30 Jahren. Der Stifter behält sich das Recht vor, die Bestimmungen jederzeit abzuändern. Mit herzlichem Danke an den Spender, der die Auszahlung der Zinsen noch recht oft in Gesundheit miterleben möge, empfiehlt der Referent die Annahme der Stiftung. Dies geschieht.

Erwerb der Parzelle Flur 1 Nr. 2594/285, groß 1 qm, von dem Kaufmann Simon Heinemann und Verkauf der Parzelle Flur 1 Nr. 2593/0.285, groß 3 qm, an den Genannten. Ref. Stv. Weihe befürwortet in kurzen Erläuterungen die Vorlage, die einstimig angenommen wird.

Herstellung eines Entwässerungskanals von der Wittekindstraße zur Unterführung im Kleinen Felde, anschließend an den Kanal in der Zimmerstraße, und Bewilligung der Kosten 10 000 *M*. Ref. Stv. Münter bespricht die Dringlichkeit des Magistratsantrages. Der Magistrat und die Baukommission erachten es für notwendig, die Vorlage jetzt einzubringen, da die Anlage des Entwässerungskanals unbedingt notwendig sei. Die Firmen Weinrich u. Drüge und Ashoff, Ellerbrock u. Gehne zahlen bereits Kanalsteuer und beabsichtigen zudem, ihren Betrieb zu vergrößern, also müsse die Stadt auch für die Anlage des Kanals sorgen.

Stv. Titgemeyer hält die Vorlage für verfrüht. Daß der Kanal angelegt werden muß, sei selbstverständlich; eine Beschlußfassung darüber aber möge vertagt werden.

Erster Bürgermeister Busse erwidert, daß die Gründe, die den Magistrat zur Einbringung der Vorlage hauptsächlich veranlaßten, darin lagen, unserer heimischen Industrie entgegen zu kommen.

Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Es folgen die Abnahmen der Rechnungen der Landwirtschafts- und Realschule von 1914. Der Ref. Stv. Weddigen gibt die Ausgabe mit 134 133,51 *M* und die Einnahme mit 137 133,51 *M*, sodaß sich ein Bestand von 3000 *M* ergibt.

Die Abnahme der Rechnung des Lyzeums 1914, die der Stv. Busse ohne Zahlenmaterial vortrug, wurde gleichfalls genehmigt.

Die Abnahme der Pflasterbaukassenrechnung 1914 mußte wegen Erkrankung des Referenten, Stv. Reischauer, vertagt werden.

Geschäftsbericht.

Der Schriftführer, Erster Stadtsekretär Kiese, erstattete hierauf folgenden Bericht, der mit Ausnahme de gestrigen Sitzung die Tätigkeit des Stadtverordnetenkollegiums in diesem Jahre veranschaulicht.

Die Stadtverordneten-Versammlung besteht im Berichtsjahre aus 28 Mitgliedern, zwei Sitze sind erledigt.

Die Stadtverordneten Justizrat Lücken, Schönfeld, Niemeyer, Eickmeyer, Heibrock, Horstmann und Nadig sind zum Heeresdienst einberufen.

Stattgefunden haben außer der heutigen Sitzung 9 Sitzungen, in welchen über 133 Punkte verhandelt wurde:

Es wurden genehmigt	83 Vorlagen.
Teilweise oder abgeändert wurde genehmigt	1 Vorlage.
Vertagt wurden	2 Vorlagen.
An Wahlverhandlungen wurden	16 vorgenommen.
Durch Kenntnisnahme oder auf andere Weise wurden	31 Gegenstände erledigt.

Die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen sind besucht gewesen:

1	Sitzung von	24	Mitgliedern
1	„ „	22	„
1	„ „	21	„
1	„ „	20	„
2	Sitzungen „	19	„
1	Sitzung von	18	„
1	„ „	15	„
1	„ „	14	„

Gefehlt haben kein Mal die Herren: Professor Fellinger, Reischauer, Schiermeister, Werner, Nadig, Horst, 1 mal 8, 2 mal 5, 3 mal 6, mehr als 3 mal 3Mitglieder.

Nach der öffentlichen Sitzung fand noch eine Geheimsitzung statt. tr.

Herford und Minden-Ravensberg.

9. Dezember.

= **Erhöhung des Zuckerpreises.** Der Magistrat macht in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung bekannt, daß der Höchstpreis für feinen Zucker von 30 auf 32 Pfg. und für harten von 34 auf 36 Pfg. erhöht ist.

m. **Nachprüfung der Kartoffelvorräte.** Die Kartoffelbestände der einzelnen Haushaltungen werden jetzt von Polizeibeamten in den Feldmarken und in der inneren Stadt nachgeprüft. Zuviel eingekellerte Kartoffelmengen werden beschlagnahmt und die Namen der Haushaltungen öffentlich bekanntgegeben. Bei einigen Haushaltungen sind bereits Bestände, die zuviel eingekellert waren, gefunden worden. Wer freiwillig die aufgespeicherten Mengen der Lebensmittelverteilungsstelle meldet, bleibt straffrei.

= **Lichtreklame — Polizeistunde — Ladenschluß.** Die Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Kohlenverbrauches wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden und sofort in Kraft treten. Wie gemeldet, sieht die Verordnung ein allgemeines Verbot der Lichtreklame vor, ferner erfolgt eine Herabsetzung der Polizeistunde auf 10 Uhr, wobei jedoch den Zentralbehörden die Verlängerung der Polizeistunde bis 11½ Uhr freisteht. Unterworfen werden der Polizeistunde nicht nur Gastwirtschaften, sondern auch Theater, Lichtspiele und andere Vergnügungsstätten. Die bereits angekündigte Herabsetzung der Ladenschlußstunde tritt gleichfalls ein, und zwar bringt die Verordnung den einheitlichen Ladenschluß um 7 Uhr, wobei Lebensmittelgeschäfte ausgenommen bleiben. Die Innenbeleuchtung muß nach Kräften reduziert werden, ebenso die öffentliche Beleuchtung. Auch der Straßen- und Kleinbahnverkehr wird eine Einschränkung erfahren, soweit es die Verhältnisse zulassen.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Berichtswoche vom 26. November bis 2. Dezember 78 Fälle ansteckender Krankheiten aus 42 Ortschaften gemeldet und zwar 37 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Diphtherie, 17 Todesfälle an Tuberkulose, 20 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach. Hiervon entfielen auf den Stadtkreis Herford 4 Todesfälle an Tuberkulose, 2 Erkrankungen an Scharlach; auf den Landkreis Herford an Diphherie je 1 Erkrankung in Hunnebrock und Bischofshagen, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Bünde und Enniglo, an Scharlach 2 Erkrankungen in Enger, 1 in Holsen. — Auf die Kreise Minden und Lübbecke entfielen je 14 Krankheitsfälle.

la. **Weihnachtspakete aus dem Landkreise Herford.** Die Sammlung von Liebesgabenpaketen hat im Landkreise Herford einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Es sind im Ganzen

4209 namenlose Pakete

gestiftet und an die Versandstelle in Münster weiter gegeben worden. Das sind 609 Pakete mehr als der Kreis Herford aufbringen sollte. Dieses Ergebnis stellt der Opferfreudigkeit der Kreiseinwohner das beste Zeugnis aus. Die Anforderung an die oft erprobte Gebewilligkeit ist glänzend erfüllt. Allen freundlichen Gebern sei hierdurch für ihre Mithilfe an dem Gelingen dieses Werkes für unsere braven Verteidiger der herzlichste Dank ausgesprochen.

= **Der städtische Schlachthof** ist für Privatschlachtungen auch am Dienstagnachmittag von 2 Uhr ab geöffnet.

w. **Verein der Kunstfreunde.** Man schreibt uns: Der Verein der Kunstfreunde hat sich mit Rücksicht auf den Zuspruch, den die Vorträge diesen Winter gefunden haben, veranlaßt gesehen, außer den bereits angekündigten Vorträgen noch zwei weitere zu veranstalten. Beide betreffen den jetzt im Mittelpunkt der politischen Interessen stehenden Orient. Der türkische Ingenieur Santo Bey de Semo wird am 15. Dezember über „Mesopotamien" einen Vortrag mit Lichtbildern halten und der bekannte Rezitator Senff-Georgi wird am 21. Januar aus türkischer, arabischer und persischer Literatur vortragen. Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu geben, die Veranstaltung zu besuchen, ist der Eintrittspreis für den ersten Vortrag herabgesetzt und für den zweiten Vortrag haben die Inhaber der Dauerkarten freien Zutritt. (Die Rührigkeit des Vereins der Kunstfreunde verdient Anerkennung. Die Schriftl.)

= **Das einmalige Konzert der Deutschen Wohlfahrtsvereinigung** findet heute abend und nicht, wie auf den Eintrittskarten steht, am Sonntag abend statt.

= **Der Verein Waldeck** hält am Montagabend in der Gastwirtschaft Geilker eine Versammlung ab, wozu er seine Mitglieder und Freunde der liberalen Sache auch an dieser Stelle einlädt.

= **Platzmusik** amSonntag, 11½ Uhr, Wilhelmsplatz: 1. Marsch: Durch Nacht zum Licht (Laufkien). 2. Ouvertüre: Marianella (Fucick). 3. Lied: Das Herz am Rhein (Hill). 4. Fantasie: Preziosa (v. Weber). 5. Intermezzo und Barcarella aus Hoffmanns Erzählungen (Fetras). 6. Walzer: Ganzallerliebst (Waldteufel).

Bad Oeynhausen, 7. Dez. Ein ungewöhnlicher Taufakt, der wohl bis jetzt einzig dastehend, aber bald Nachahmung finden wird, wurde am letzten Sonntag in der hiesigen evang. Kirche vollzogen. Die Jugendwehr der Stadt hatte die Patenschaft bei einem Kriegsjungen, dem Söhnchen eines der Ausbilder, übernommen. Die drei leitenden Persönlichkeiten der Jugendwehr hielten den jungen Deutschen über die Taufe, während die Jungmannschaft geschlossen bei dem feierlichen Akt in der Kirche zugegen war.

Oberbecksen, 8. Dez. Das Eiserne Kreuz Erster Klasse erhielt der Zimmermann, Unteroff. Ernst Schaefer, Sohn des Zimmermanns Karl Schaefer von hier Nr. 39. Sechs Söhne des Zimmermanns Karl Schaefer sind zur Zeit teils im Felde, teils zwecks Ausbildung beim Heere, zwei weitere Söhne erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

bd. **Minden,** 8. Dez. Anläßlich der Meldung der Erstürmung der Höhe 304 nordwestlich von Verdun ist seitens der städtischen Vertretung namens der Einwohnerschaft folgendes Glückwunschtelegramm an das Infanterie-Regiment Nr. 15 abgesandt: „Mit treuer Anteilnahme die Schicksale des Regiments verfolgend, erfüllt uns die gestern gemeldete neue Ruhmestat der Fünfzehner mit Stolz und Freude. In dankbarem Gedenken entbieten wir Glückwünsche und Grüße der Heimat. Magistrat und Stadtverordnete."

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 8. Dez. Das Fürstentum Lippe hat rechnungsmäßig ein Fettzuschußbedürfnis von monatlich 765 Ztr. Da die B. W.-G. Ueberschußbezirk ist, entsteht dieses Zuschußbedürfnis ausschließlich im Bezirk der L. W.-G.: es ist hier sogar noch größer, weil es eben z. T. durch den Ueberschuß der B. W.-G. gedeckt wird. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat das Fürstentum Lippe, d. h. also: die L. W.-G., bisher von der Reichsstelle kein Gramm Fett anzufordern brauchen, dank der im Bezirk der L. W.-G. straff durchgeführten Regelung, die die gesamte ermolkene Milchmenge, einschließlich der Ziegenmilch, beschlagnahmt, den Begriff der Selbstversorger einschränkt und ihren Verbrauch durch Bindung an Karten in engen Grenzen festlegt. Da diese Regelung dank der verständnisvollen Mitarbeit der Ortsvertreter und der eifrigen Tätigkeit de beiden eigenen Revisionsbeamten de L. W.-G. nicht auf dem Papier bleibt, sondern wirklich rücksichtslos durchgeführt wird, ergibt sie einen Fettanfall, der eben jenes rechnungsmäßige Zuschußbedürfnis ausgleicht und die L. W.-G. in die glückliche Lage setzt, der Reichsstelle als besondere „Hindenburg-Spende" monatlich rund 800 Ztr. Fett zu belassen. Diese Tatsache beweist aber auch, wie vollkommen und ohne jede Beeinträchtigung berechtigter Interessen für das ganze Reich die Fettfrage gelöst werden könnte, wenn überall so straff organisiert und so sparsam gewirtschaftet würde, wie in der L. W.-G. Denn jene bei 128 443 Einwohnern höchst achtungswerte Ersparnis wird erzielt, trotzdem in der L. W.-G. die zulässigen Höchstmengen an Fett ausgegeben werden: alle Versorgungsberechtigten erhalten wöchentlich 90 Gr., alle Selbstversorger 180 Gr.

Ahmsen, 8. Dez. Der Biochemische Verein hält am kommenden Sonntag in der Wirtschaft Schlichting eine Monatsversammlung ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

y. **Bad Salzuflen,** 8. Dez. Der Fabrikarbeiter Franz Graulich von hier ist heute morgen im Betriebe von Hoffmanns Stärkefabriken tödlich verunglückt. G. war mit Rangieren beschäftigt, wobei er ausglitt und zwischen die Puffer geriet. Er ist verheiratet und hinterläßt eine Witwe mit acht unmündigen Kindern.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gotha, 7. Dez. Auf dem Thüringerwald herrschten gestern und heute furchtbare Schneefälle bei einer Temperatur von zwei Grad Kälte. Der Schnee liegt bis zu 30 Zentimeter hoch.

•

Nette „Damen."

Gegen das Zivildienstgesetz veröffentlicht das „Berliner Tageblatt" eine Reihe besorgter Zuschriften von Vertretern der Luxusindustrie, die als Folge des Gesetzes einen Zusammenbruch ihrer Unternehmungen befürchten. Bemerkenswert ist die Aeußerung des Inhabers eines Damenluxusgeschäfts, die folgendes besagt:

> „Die Dame der Gesellschaft, die ein Kleid für 1200 Mark kauft, braucht dies ebenso notwendig, wie die Arbeiterin eins für 20 Mark. Wo soll die Grenze zwischen Luxus und Bedürfnis gezogen werden?"

„Würde die Dame der Gesellschaft auch zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden, so wäre die Grenze für ihr Kleidungsbedürfnis wohl unter 1200 Mk. zu ziehen, bemerkt dazu treffend der „Vorwärts" und die „Tägliche Rundschau" hält diese Dame der Gesellschaft für würdig, ausgestopft und in einem Kuriositätenkabinett deutscher Geschichte und Kulturgeschichte auf einen dauernden Ehrenplatz gestellt zu werden.

Aber so selten, wie das Blatt der Reichshauptstadt mit dieser Wendung glauben machen will, sind die anspruchsvollen Damen der Gesellschaft nicht, wie u. a. folgende Zuschrift aus Köln beweist:

„Wie die Kölner Stadtverwaltung der Presse mitteilt, macht sie die Erfahrung, daß den Damen der Gesellschaft noch nicht die geringste Ahnung von den Kriegsnotwendigkeiten aufgegangen ist. Fragt der Beamte die ein Kleid beantragende Dame: „Haben Sie denn nicht noch ein Kleid zu Hause?", so erfolgt die schnippisch-hochmütige Antwort: „Selbstverständlich. Das ist doch bei einer Dame eine höchstüberflüssige Frage." Hat die gnädige Frau schon sechs Jackenkleider im Schrank, so kann sie durchaus nicht begreifen, weshalb ihr das siebente verweigert werden soll. Wird als Bedingung gestellt, daß ein getragenes Kleid hergegeben werden muß, so stößt auch dieses Verlangen auf Widerstreben, weil sich die Dame von dem geliebten Kleid nicht trennen will.

Als Gegenstück zu diesen behördlichen Beobachtungen mag die Tatsache dienen, daß der Kölner Hauspflegeverein Papierwindeln ausgeben mußte, weil er die zu Windeln notwendigen Stoffe nicht beschaffen konnte.. Man sollte doch wirklich zu einer Bestandsaufnahme der Kleider- und Wäschevorräte in den wohlhabenden Häusern schreiten.

•

Niederlage der norwegischen Regierungspartei bei den Kommunalwahlen.

Frankfurt a. M., 8. Dez. Ueber die beendigten norwegischen Kommunalwahlen liegt noch kein endgültiges Resultat vor. Fest steht bereits, daß die Sozialisten im ganzen Fortschritte gemacht haben, namentlich auf Kosten der sogenannten bürgerlichen Linken, die, hauptsächlich Kleinbauernpartei, den demokratischen bürgerlichen Gedanken durchaus nicht erfüllt. In Christiania erhielten die Sozialisten volle 35 000, die bürgerliche Linke kaum 4000, die Rechte dagegen über 29 000 Stimmen. Für die norwegische Regierungspartei, also die bürgerliche Linke, bedeutet der Wahlausgang eine beträchtliche Niederlage. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung in Christiania, der nach Rang und Bedeutung über dem Bürgermeister steht, wird zum ersten Male ein Sozialdemokrat.

•

Vier Postbeamte von einem D-Zuge überfahren.

Auf dem Gelände des Güterbahnhofes Friedrichshagen waren gestern abend um ½9 Uhr vier Postbeamte mit dem Verladen von Paketen beschäftigt. Um einem ankommenden Güterzuge auszuweichen, traten sie auf ein Nebengleis. In diesem Augenblick nahte der Schnellzug D 38, der alle vier Personen erfaßte und tötete. Die Namen der Getöteten sind: Postschaffner Friedrich Kluesener, Briefträger Karl Kade und Frau, Postaushelfer Birkholz, die sämtlich in Friedrichshagen wohnten.

•

Ein radikales Mittel gegen die Kriegswucherer.

wird seit einiger Zeit von verschiedenen deutschen Gerichten angewandt. In einer Anzahl von Kriegsgesetzen und Kriegsverordnungen ist die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung des Schuldigen vorgesehen. Gewöhnlich erfolgt diese Bekanntmachung durch die Zeitungen. Dort lesen sie aber keineswegs immer diejenigen, für die sie von besonderer Wichtigkeit ist. Die Gerichte haben deshalb das Urteil gegen die Kriegswucherer auf roten Plakaten an die Litfaßsäulen anschlagen lassen, die sich in der Nähe des betreffenden Geschäftes befinden, oder gar den Aushang roter Zettel mit dem Strafurteil in den Schaufenstern der Läden dieser „Vaterlandsfreunde" angeordnet. Verschiedene dieser Kriegswucherer haben Widerspruch gegen diese Art der Bekanntmachung erhoben. Staatsanwalt Dr. E. Falck betont in der Rundschau für den deutschen Juristenstand „Das Recht" (Hannover, Helwing), daß die Gerichte hierzu nicht nur berechtigt sind, sondern daß die erwähnte Art der Bekanntmachung in schweren Fällen als die einzig wirksame ganz besonders zu empfehlen sei.

Ministerwechsel in Bayern.

München, 8. Dez. Der Staatsminister des Innern, Dr. Freiherr von Soden-Fraunhofen, und der Kriegsminister, Freiher Kreß von Kressenstein, haben um Enthebung von der Leitung ihrer Ministerien gebeten. Der König hat ihrem Gesuche entsprochen und Handschreiben an sie gerichtet. Zum Staatsminister des Innern hat der König den derzeitigen Präsidenten der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Staatsminister a. D. Dr. Ritter von Brettreich, ernannt. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des k. Kriegsministeriums ist der General der Kavallerie z. D. Staatsrat Freiher von Speidel betraut. Die endgültige Besetzung der Stelle des Kriegsministers ist bis nach der Rückkehr Seiner Majestät des Königs von seiner Reise auf den Kriegsschauplatz, die Seine Majestät heute nachmittag antritt, vorbehalten.

München, 8. Dez. Anläßlich ihres Ausscheidens aus ihren Ministerien wurde Freiherr von Soden in den erblichen Grafenstand erhoben, und der bisherige Kriegsminister Freiherr Kreß von Kressenstein zum Inhaber des 6. Chevauxleger-Regiments ernannt, das von nun an die Bezeichnung 6. „Chevauxleger-Regiment Kreß" trägt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden

Eier das Stück zu 30 Pfg.

verkauft

Am Montag, den 11. Dezember d. J.,

vorm. von 10—11 Uhr an die Inh. d. Fleisch-(Butter-) Karten Nr. 1—3360, von 11—12 Uhr Nr. 3361—5220, nachm. von 12—1 Uhr Nr. 5221—6300, von 1—2 Uhr Nr. 6301—7800, von 2—3 Uhr Nr. 7801—8910, von 3—4 Uhr Nr. 8911—10 000, von 10 Uhr vormittags bi. 4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Für jede Person wird ein Ei abgegeben.

Beim Kaufe ist die Fleisch(Butter)karte vorzuziehen und die **Eiermarken Nr. 9** sind abzuliefern.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzuhalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 9. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Herford, 9. Dezbr. 1916.

Für die liebevolle Teilnahme, die uns bei der Beisetzung unseres lieben Sohnes **Hans** erwiesen wurden, sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichen Dank.

Apotheker Müller und Familie.

Am Montag, den 11. Dez.,
morgens 9 Uhr anfangend,
soll der

Rest meines Lagers
bestehend aus:

Hängelampen, Ampeln, Tisch- und Klavierlampen, Wanddekorationen, Vasen, Figuren, Nippes, Nickeltischen, Blumenständern, ein Sportwagen für Kinder und Lederwaren,

sowie ein kleiner Rest **Spielwaren,**
ferner **gebrauchte Gegenstände:**
Kontrollkasse, Kopierpresse, kleines Pult, Waschmaschine, Tische und Stühle und ein Schlachtetisch
öffentlich meistbietend verkauft werden.

C. F. Sturhan,
Höckerstraße.

Verein Gemüse- und Obst-Markt
Arndtstraße 6.
Wir halten zur Abnahme bereit:
Sauerkraut, Salz- u. Essiggurken, Fischsülze, Kronensardinen u. Muschelfleisch 2c.

Missionssaal, Mindener-, Gartenstr. 2.
Jeden Sonntag nachmittag 5 Uhr:

Vortrag. **Jesus** nach seinen **Tode** den **Geistern** (Seelen) gepredigt?
Eintritt frei.
Prediger C. Dangschat.

Verein Waldeck.

Versammlung

am Montag, den 11. d Mts., abends 8½ Uhr in der **Gastwirtschaft Geilker.**

Tagesordnung:
Aussprache über Kriegs- u. Friedensfragen.
Freunde der Sache willkommen.

Der Vorstand.

Brinkmanns Konzertsaal.
Sonntag, den 10. Dezember 1916:
Zwei grosse Militärkonzerte
Nachmittags 4 und abends 8½ Uhr.
Ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Int.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blättermann.
Eintritt 35 Pfg. -:- Eintritt 35 Pfg

Spart Kartoffeln!

-- Ankersteinbaukasten, Laubsäge- und Handwerkskasten. --

Lineol-Soldaten aller Länder und Waffen
Bespannte Kanonen
Maschinengewehre
Beobachtungswagen
Feldküchen
Feldbäckereien
Schilderhäuser
etc. etc.

Spielwaren
für Knaben und Mädchen
Puppen und Puppen-Artikel
empfiehlt alle Neuheiten in grosser Auswahl.

Wwe. Weinberg
Bäckerstrasse Nr. 26. :: Fernruf Nr. 635.

Militär
Ausrüstungen
Helme
Mützen
Lätze
Tornister
Patronentaschen
Seitengewehre
Säbel
Luftgewehre
Knallgewehre
Eurekagewehre
etc. etc.

-- Dampfmaschinen und Laterna Magika und Automobile. --

Bei Entzündungen u. Katarrhen der **Nieren, Blase u. Harnröhre,** sowie gegen **Gicht u. Rheuma** verordnen die Aerzte:

eine hässliche Trinkkur mit Reinhardsquelle!

Prospekt kostenlos durch Reinhardsquelle, G. m. b. H., (Post Wildungen.)

Wybert TABLETTEN
schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als
Liebesgaben
Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien M. 2.– oder M. 1.–.

Lichtspielhaus
‚Wittekind.‘
Von Sonnabend bis Montag:

Auf vielseitigem Wunsch!
Nur 3 Tage.


Nur 3 Tage.

In ihrem erfolgreichen Drama in 4 Akten
Das wandernde Licht.
Nach einer Novelle von **Ernst von Wildenbruch.**

Die Ahnengalerie
Eine Episode aus dem Krieg.
Autor u. Regisseur **W. Schmidthässler**

Als Einlage für **Sonnabend und Montag, auch Sonntag abend** in der letzten Vorstellung:
Blutsbande
Grosses, dramatisches Kriegsschauspiel in 3 Akten.

Voranzeige:
Ab Dienstag, den 12. Dezember
MARIA CARMI
in der Tragödie in 4 Akten.
Der Pfad der Sünde.

Als
passendes Weihnachtsgeschenk
empfehlen wir unsere nach der Natur gemalten, künstlerisch ausgeführten
Blumenstücke und Landschaften
zu ganz soliden Preisen.
Werkstätte für photographische Bildnisse und Malerei
Schömburg & Trappmann
Höckerstr. 11. **Herford,** Fernspr. 587.

Dreharbeiten,
leichte, für mittlere Bänke mit 1500×2000 Drehlänge, bis 1. Juli 1917 für dringenden Heeresbedarf zu vergeben. Es können auch Betriebe mit nur einer Bank berücksichtigt werden.
Rehwoldt & Streuber,
Bielefeld.

Kristall-Süßstoff
A Päckchen 25 Pfg. entspricht der Süßkraft v. 1½ Pfd. Zucker
Heinrich Nolting,
Rennstraße.



Einen großen Posten **feiner**
Jagdgewehre
(Drillinge usw.)
unter jeder Garantie gut im Schuß, empfiehlt zu angemessenen billigen Preisen, solange der Vorrat reicht
Heinr. Eckhardt,
Gewehrfabrik,
Bielefeld, Gehrenberg 16.

Färberei Münzer
Chemische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Schirme
ohne Bezugsschein.
Spazierstöcke
passende Weihnachtsgeschenke.
Schirmfabrik vorm.
Escher **Stockhaus**
Gehrenberg 21a

Direkte Anträge von 600 heiratslustigen **Damen mit Vermögen von 5—200000 M.** Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Waßmannstraße 29.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100	Zig.	Kleinv. 1,8 Pf.	1.40
100	„	„ 3 „	2.—
100	„	„ 3 „	2.20
100	„	„ 4,2 „	3.—
100	„	„ 6,2 „	4.30

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren Prima Qualitäten. 75.- bis 200.- M. p. Mille.
Golden. Haus Zigarettenab. G.m. b. H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telefon A. 9058.

---

7 Stück **belgische**
Riesen-Kaninchen
10 Wochen alt, zu verkaufen.
W. Höning,
Oberringstraße Nr. 82.

Ein guterhaltenes
Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Nachzufragen in d. Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 8046.

Emser Wasser

Holzverkauf.
Stadtforst Bad Salzuflen.
Am Montag, den 18. Dez. 1916, morgens 10 Uhr anfangend, sollen im **Gasthause Forsthaus bei Salzuflen** verkauft werden:
1. **Forstort Asenberg** 4200 dünnere Fichtenstangen, leichte Leiterbäume, Kampricker, Baumpfähle, Bohnenstangen, Leiterstöcker pp.
2. **Forstort Echternbrede** (an der Forstchaussee Obernberg-Saureort) 30 rm. buchen Kloben, 160 rm. buchen Astreisig.
3. **Forstort Trift** (beim Forsthause) einige Stück buchen Nutzholz, etwas buchen Klafter- und eichen Reiserholz.
4. **Forstort Obernberg u. Kohllöcher** (auf der Höhe des Obernberges) ca. 20 Stück starke eichen Durchforstungshaufen u. ca. 30. eichen Wagendeichsel.

Die Forstverwaltung.
F. Gödeke.

Verein für Frauenbildung.
Dienstag, den 12. Dez.,
5½ Uhr:
Vortrag
von **Fräulein Dr. Voß,**
über:
Der Krieg u. die Frauen
in der Aula des städt. Lyzeums
Eintritt frei.

Verein ehm. Jäger und Schützen.
Die Angehörigen unserer einberufenen Mitglieder bitten wir um Angabe der Adressen bis Montag, den 11. d. Mts., an Kamerad Hasspeter, Hollandstr. 7.
Der Vorstand,



Artillerie-Verein Herford.
Die Angehörigen unserer einberufenen Mitglieder bitten wir um Angabe der genauen Adresse bis Montag abend, den 11. d. Mts., beim Kameraden **Kleine,** Rennstraße.
Der Vorstand.

Auf dem Wege vom Seminar Stiftberg bis Wirt Steunk Falkendiek, 2 Stück
IV.
Kriegsanleihe
à 500 Mk. nebst Coupons verloren. Finder wird gebeten, selbige gegen hohe Belohnung Herford, Lübberstr 2, abzugeben.

Donnerstag abend
Medaillon
zwei Photographien enthaltend (Andenken) **verloren**
Gegen Belohnung abzugeben b. **Spiegelberg,** Gehrenberg 4.

Eine
Wohnung
Hansastr. No. 7
I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Fremdenzimmer und Mädchenkammer, mit allen Bequemlichkeiten u. Gartenland zum 1. Januar oder später zu vermieten.
W. Dickenbrok,
Mindenerstraße 76.

Junge ev. Lehrerin sucht zum 1. Januar
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Morgenkaffee in guter Hause.
Angebote mit Preisangabe unter 8029 befördert die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Arbeiter
gesucht.
Gustav Vogelsang,
Kartonagenfabrik.

Zwei jüngere
Arbeiter
sucht
Meyer, Leopoldstraße.

Ordentlicher
Arbeiter
sofort gesucht.
Hoflieferant **A. Müller,** Hermannstr.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 289 — **Herford, Sonnabend, den 9. Dezember** — **1916**

Lokales.

9. Dezember.

Heiliges Anklopfen.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an."

Noch wenige Wochen und das Weihnachtsfest hält wieder seinen Einzug, und die Augen der ganzen Welt werden dann wieder mitten in diesem Kriege auf das wunderbarste Ereignis der Weltgeschichte gerichtet sein. Mitten in diesem entsetzlichen, blutigen Ringen der Völker wird es sein, als ob die Welt den Atem anhält, um wieder zu lauschen auf die Botschaft von der Ankunft des Herrn. Aber heute schon steht der große Adventskönig vor unserer Herzenstür und begehrt Eingang und Zugang. Darum klopft er je bald leise, bald laut, daß man ihm die Tore der Seele öffnen möchte. Wenn in wenigen Wochen unter den vernichtenden, gewaltigen Hammerschlägen der Verbündeten die Heere Rumäniens in einem einzigen großen Blutstrome zusammenbrachen — ist das nicht das schauerlich ernste Anpochen des lebendigen Gottes an die Herzenstür dieses innerlich durch und durch verkommenen Volkes? Will er nicht durch seine Gerichte ein solches Volk, das jetzt mit der Pflugschaar des Leides durchpflügt ward, wieder zur Umkehr bringen und es empfänglich machen für die Aufnahme religiöser und sittlicher Ideen? Und wenn bei uns seit vielen Wochen wieder die Siegesglocken durchs Land erklangen — ist das nicht auch ein sanftes freundliches Anpochen Gottes an die Herzen des deutschen Volkes? Soll nicht das herzliche Dankgefühl, das uns angesichts der großen Siege im tiefsten Grunde erfüllt, uns unserem Gotte wieder näherbringen? Siehe, dein König kommt zu dir, so grüßt die alte Adventsbotschaft, der König aller Könige, der Herr aller Herren steht vor der Tür des deutschen Volkes und pocht an. Die innerliche sittliche und religiöse Erneuerung auch bei uns, die religiöse Wiedergeburt in allen Ständen und Schichten unseres Volkes, die große Umkehr von der Erde zum Himmel, vom Unglauben zum Glauben, von der Gleichgültigkeit zur Liebe, von der Trägheit zur Pflicht, von der Verzagtheit zur Hoffnung — das wäre die beste Antwort unseres Volkes auf Gottes heiliges Suchen und Pochen.

„Dämme ab die großen Fluten. Es hat genug getost.
Mache still das tiefe Bluten, Du, aller Welten Trost!
Die Herzen, die noch schliefen, spann in die Liebe ein,
Dann wird aus allen Tiefen ein Quellenrauschen sein!"

= **Wie der Winter sein wird.** In diesem Jahre ganz besonders fragt sich jedermann: Wird der Winter ein kalter sein? Interessant sind die Beobachtungen, die der Leiter einer bedeutenden Sternwarte über den Verlauf der jetzigen Winterperioden angestellt hat. In den Zeiten starker Betätigung der Sonne erreicht die ozeanische Verdunstung ihren Höhepunkt. Wir machten daher 17 Jahre regnerischen Wetters durch, während die folgenden 17 Jahre sich durch trockenes Wetter auszeichnen werden. Die Feuchtigkeit in der Luft ist die Feindin starker Kälte, regnerische Perioden bringen demnach milden Winter. Trockenes Wetter erzeugt dagegen starke Kälten. Aus diesen Beobachtungen erhellt, daß wir Jahren größerer Trockenheit entgegengehen und daß wir von 1918 an uns auf immer härter werdende Winter gefaßt machen können.

= **Zwei wichtige Nachrichten für die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen in Frankreich.** Wie bekannt, läßt der Verkehr mit den Kriegsgefangenen im französischen Operationsgebiet noch sehr viel zu wünschen übrig. Es ist jedoch festgestellt, daß ein sehr großer Teil der zurückkommenden Post deswegen nicht bestellt wird, weil die Adresse des Gefangenen unrichtig angegeben ist. Es wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß neben dem genauen Namen auch genaue Angaben des Regiments und der Kompagnie erforderlich sind, möglichst nicht abgekürzt, da dieses in Frankreich zur Verwechselungen Anlaß gibt. Postkarten mit entsprechendem Vordruck zur Versendung ins französische Operationsgebiet sind bei der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" in Münster, alte Universität, zu haben. Es wird dafür um einen kleinen Beitrag zugunsten der Kriegsgefangenen gebeten. Mit ganz besonderer Freude wird es sodann allgemein aufgnommen werden, daß die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" künftig nicht nur die bekannten Normalpakete mit Wäsche und Lebensmitteln aus der Schweiz an unsere Gefangenen in Frankreich zur Versendung bringen kann, sondern auch, natürlich ohne Bezugsschein, Decken, Schuhe, warme Kleidung, bessere Rauchwaren usw. Die Bestelliste dafür kann gleichfalls bei der Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Münster eingefordert werden. Die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" ist bekanntlich eine gemeinnützige Organisation, die in das Rote Kreuz eingegliedert ist und unentgeltlich für das Wohl der Gefangenen arbeitet.

= **Rechtsverbindlichkeit trotz Geschäftsaufsicht.** Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Kölner Oberlandesgericht getroffen. Eine Kölner Firma hatte gegen ihre im Felde und unter Geschäftsaufsicht stehenden Schuldner eine Forderung eingeklagt. Das Gericht bestellte einen Prozeßvertreter, der die Aussetzung des Verfahrens beantragte. Das Geschäft des Beklagten wurde weitergeführt, warf aber nur so viel ab, daß die laufenden Verbindlichkeiten gedeckt und gelegentlich Abzahlungen an alte Gläubiger geleistet werden konnten. Das Landgericht Köln hatte den Aussetzungsantrag abgelehnt. Das Oberlandesgericht Köln wies die Berufung gegen die Entscheidung des Landgerichts zurück. Gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 8. August 1914 dürfe während der Dauer der Geschäftsaufsicht das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuldners nicht eröffnet werden und seien Arreste und Zwangsvollstreckungen in das Vermögen des Schuldners nur zugunsten der Gläubiger zulässig, die von dem Verfahren nicht betroffen würden. Die vorgedachte Bestimmung verbiete lediglich die Zwangsvollstreckung während der Geschäftsaufsicht, nicht die Klage. Sie enthalte keinerlei Bestimmung, wonach dem Schuldner ein Recht auf Verweigerung der Zahlung gegeben oder der Erlaß eines Urteils gegen den Schuldner verboten würde. Falls durch die Verordnung auch die Erhebung der Klage hätte verboten werden sollen, so hätte der Gesetzgeber sicherlich eine derartige in das Rechtsleben tief einschneidende Bestimmung in die Verordnung aufgenommen. Der Aussetzungsantrag sei vom Landgericht mit Recht abgelehnt worden. Denn da der Beklagte die Forderung einmal anerkannt habe, so dann auch sein Geschäft fortgeführt wurde, in dem die Waren, die den Gegenstand der hier fraglichen Forderung bildeten, veräußert würden, so wäre es eine grobe Unbilligkeit, wenn man die Klägerin an der Durchsetzung ihres berechtigten Anspruches durch Aussetzung des Verfahrens hindern wolle.

= **Mißbrauch der Feldpost.** Aus Anlaß vielfachen Mißbrauchs der Feldpost wird erneut darauf hingewiesen, daß Gebührenfreiheiten und -Vergünstigungen im Feldpostverkehr nur Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres genießen. Den Angehörigen des Heeres gleich steht das Personal der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der ihnen gleichzuachtenden Orden und Gesellschaften, soweit es in der freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz wirklich tätig ist, also nicht auch bei ständigem oder vorübergehendem Aufenthalt in der Heimat. Die Portovergünstigungen gelten nicht im Ortsverkehr und nicht für Zivilbeamte der Militärverwaltung. Sendungen, welche rein gewerbliche Angelegenheiten der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Gebührenvergünstigungen überhaupt keinen Anspruch. Die Heeresverwaltung hat hierauf im Armee-Verordnungsblatt durch Erlaß vom 31. Mai über den Mißbrauch der Aufschrift „Feldpostbrief" besonders hingewiesen.

= **Kriegspatenschaft — eine Dankespflicht.** Wir erfahren aus dem Kriegsministerium: Unter der Schirmherrschaft des preußischen Kriegsministers hat sich in Berlin ein Rechtsverband für Kriegspatenschaften gebildet, der seine Tätigkeit über das ganze deutsche Vaterland erstrecken will.



Denkt an uns! Sendet
Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag
Trustfrei!

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

58] (Nachdruck verboten.)

Es ist gleichgiltig, wie Tante es anfing, — aber wir Vier gingen nach Hause, Mama legte sich, wirklich erschöpft vor Freude und Bewegung, hin, Tante schloß die nach der Veranda führenden Fenster — auf der kleinen Veranda saßen Fritz und ich allein. Er hatte sich nicht neben mich gesetzt, sondern mir gegenüber an den grünen alten Tisch — und seine freundlichen Augen sahen mich traurig an.

„Florchen," sagte er, „seien wir doch offen gegen einander. Sprich Dich aus — ich sehe ja, daß ich Dir unwillkommen kam." — Ich errötete und konnte zuerst kein Wort hervorbringen. Jetzt erst verstehe ich ja, welches Leid ihm meine Worte zufügen mußten — jetzt weiß ich erst, daß ich ein Unrecht beging, als ich ihm sagte, ich liebte ihn. Möge mir's Gott verzeihen, ich wußte es ja nicht besser. Man liebt ja auch den Bruder. Ein andres Gesicht stieg vor mir auf. Unbeweglich, aber mit Augen, die eine so eindringliche Sprache reden, und diese Augen sagten mir alles, was ich nun aussprach: „Daß Papa mit Dir zusammen herkam, lieber Fritz, zeigt mir, daß morgen an Mamas Geburtstag unsere Verlobung gefeiert werden soll . . . Fritz, Fritz! — Du hast mir oft gesagt, ich sei noch ein Kind . . . jetzt bin ich keines mehr. Ich weiß es, daß ich Dich nicht liebe."

Er nickte nur langsam, als ob ich etwas ausspräche, was er schon wußte — er war ganz bleich geworden, aber sehr ruhig blieb er dabei. „Armes Herz," sagte er, „konntest Du denken, ich würde Dich quälen? Sieh mich nicht so flehend an, Flore — werde ruhig, und sei gewiß, daß ich — versuchen werde — irgendwie —" seine Stimme brach, er hatte die Augen voll Thränen, „irgendwie mit diesem Schmerz fertig zu werden," schloß er dann ganz hastig, „unvorbereitet trifft er mich nicht, ich war ja meines Glückes nie ganz sicher."

Ich hielt ihm die Hand hin: „Du guter Fritz!" sagte ich dankbar.

Dann schwiegen wir beide und sahen voll von schweren, bangen Gedanken hinab in die blühenden Sträucher.

„Hast Du mir nicht mehr zu sagen, Flore?" frug er endlich sehr herzlich, aber mit ganz milder Stimme. Ich schüttelte den Kopf. Was noch? — Zwischen uns war das genug. Auch wenn Karl Otto nie meinen Weg gekreuzt, Fritz Brencken hätte ich doch nie lieben gelernt. Das wußte ich jetzt.

„Lebwohl, Flore," sagte er endlich und stand leise auf, „ich gehe jetzt . . . und ich sage nur Dir Lebewohl. Deine Eltern werden es verstehen. Ich — ich werde um meine Versetzung in ein anderes Regiment bitten. Es ist besser so." Wieder brachte ich nur hervor: „Du lieber Fritz! — Ich danke Dir, daß Du so gut, so ruhig bist."

Er drückte mir die Hand und ging . . .

Ich blieb unbeweglich sitzen, bis Papa wiederkam. Er sah sehr heiß aus und da war jetzt ein ganz andrer Ausdruck in seinem Gesicht wie vorhin. Oh, ich fürchtete mich! — Er rief mich ins Zimmer.

„Sagt mal," begann er und sah uns der Reihe nach an, „was ist hier eigentlich vorgegangen?"

Mama frug ganz erstaunt: Was meinst Du denn? Tante wollte etwas sagen, aber Papa unterbrach sie:

„Ich komme hierher und brauche nur das Mädel da anzusehen, um zu wissen, daß ihr irgend ein Unsinn im Kopfe steckt. Dem Fritz will sie keinen Kuß geben. Wir gehen zur Musik, da kommt der Prinz Dingsda — weshalb in aller Welt gerade an unsere Bank, mit einem Bouget, so groß wie ein Wagenrad? — Darauf sehe ich das Mädel rot werden wie eine Päonie und die Frau Tante macht ganz schiefe Augen. Außerdem bemerke ich, daß wir die Zielscheibe allgemeiner Neugierde sind, und daß die Leute die Köpfe zusammenstecken und sehr albern lächeln. Na, das fährt mir in die Nase! — Und jetzt erzählt mir noch jene geputzte, abgeschmackte Person, die Nichte vom Hahnau, daß Flore augenblicklich das brennendste Interesse der Badegesellschaft in Anspruch nehme, da sie der Gegenstand heftigster Huldigungen Sr. Hoheit sei und daß man" — hier schlug Papa grimmig mit der Hand auf den Tisch — „daß man aufs Höchste drauf gespannt sei, wie dieser Roman enden werde. Potz Donner und Blitz!"

„Aber bester Tosky!" rief Mama ganz bestürzt, „ich kann Dir versichern, daß von alledem nichts — aber garnichts —"

Jetzt aber räusperte sich Tante Dorette und trat energisch und mit großer Würde vor.

„Erlaube, Lenore, Du kannst da nicht mitreden, denn Du weißt von nichts. Es ist genau so, wie die Hahnau sagt. Du warst leidend und schonungsbedürftig, daher habe ich Dich mit überflüssigen Aufregungen verschont und unser Kind allein gehütet und bewacht. Und da ich solch unerbittlicher Gefangenwärter war, so weiß ich auch, „wie" dieser Roman enden wird — mit einer Heirat. Das können Sie der guten Hahnau erzählen, lieber Tosky!"

Papa war dunkelrot geworden.

„Sind Sie verrückt, Fräulein von Massow? Kind, komm her! — Sieh mir mal in die Augen und sage Du mir, daß an diesem ganzen Blödsinn kein wahres Wort ist! — Was? — Du schweigst? Habt Ihr denn alle den Verstand verloren?"

Wieder sagte Tante mit scharfer, knarrender Stimme:

„Flore, bringe Deine Mutter ins Schlafzimmer und sieh, daß sie sich niederlegt. Sie sieht völlig angegriffen aus. Ich habe mit Deinem Vater allein zu reden."

Sie sprach so diktatorisch, daß ich mechanisch gehorchte und Mama bat, mitzukommen. Sie sah in der That bleich und sehr bekümmert aus. Im Schlafzimmer setzte sie sich in den Lehnstuhl am Fenster und ich kniete neben ihr.

„Aber Florchen!" sagte sie vorwurfsvoll, „träume ich denn? Du — Du hättest mit Bewußtsein so gehandelt und gefühlt und mir verheimlicht?"

Ich sagte nur „Ja!" Mir war so sterbenstraurig zu Mute.

(Fortsetzung folgt.)

Zweck des Verbandes ist, Kriegspaten anzuwerben, die gewillt sind, durch Uebernahme der Fürsorge für eine Kriegerwaise einen Teil ihrer Dankesschuld gegen unsere Krieger, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, an ihren Kindern abzutragen. Manche Familie, der das Glück, Kinder zu besitzen, nicht beschert ist, mancher Junggeselle, manche alleinstehende Frau oder Witwe möchte eine Aufgabe zu erfüllen haben, die ihrem Leben Inhalt und Befriedigung zu geben vermag. Hier bietet sich Gelegenheit! Es gilt zu betreuen: Schuldlose arme Opfer des uns von unseren Feinden aufgezwungenen Krieges, denen der treusorgende Vater, vielfach auch die liebende Mutter genommen ist! Nehmt Euch dieser Kinder an, übernehmt Patenstelle an ihnen und sorgt dafür, daß aus ihnen dereinst wieder tüchtige Menschen werden, deren das Vaterland in Zukunft so dringend bedarf! Jeder Deutsche hat diese Dankespflicht! Helft unseren Helden die schwere Kriegszeit dadurch erleichtern, daß Ihr ihnen die Gewißheit mit auf den gefahrdrohenden Weg gebt: „Für Eure Kinder wird gesorgt!“ — Beitrittserklärungen nehmen die in fast allen Städten und Gemeinden errichteten Fürsorgestellen für Kriegerwitwen und -waisen sowie der Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen und -waisenfürsorge in Berlin W. 30, Münchener Straße 49, entgegen.

wtb. **Die Zuckerversorgung für 1917/18.** (Amtlich.) Für die Zuckerversorgung des Wirtschaftsjahres 1917/18 wurden durch Bundesratsverordnung vom 2. Dezember 1916 ab die gesetzlichen Grundlagen geschaffen. Die Festlegung der Bestimmungen war dringlich. Da gerade jetzt die Landwirte über den Anbau der Zuckerrüben für 1917 entscheiden und die Fabriken die Verträge schließen. Ziel der Regelung ist, den Anbau nicht nur auf der jetzigen Höhe zu halten, sondern, wenn irgend möglich, den Anbau darüber hinaus zu steigern. Das ist notwendig für die Ernährung des Volkes, wie für den Bedarf des Heeres. Zur Förderung des Rübenanbaus wurde daher auf den dringenden Wunsch der Rübenbauer die zur Rückgabe an die Lieferanten freigegebene Menge von nassen u. trockenen Schnitzeln für 1917/18 um volle 10 auf 85 % erhöht. Außerdem dürfen ihnen künftig entsprechend ihren Rübenlieferungen 10 % Rohzuckermelasse zurückgegeben werden. Da bekanntlich beim Rübenanbau ein besonders großer Aufwand an Arbeitskräften und Bodennährstoffen notwendig ist, wird dem Rübenbau durch Zuweisung von Arbeitern, besonders von Kriegsgefangenen, ferner durch Sonderzuteilung künstlichen Düngers jede mögliche Produktionserleichterung gewährt. Bei solchen Vorbedingungen könnte die Erhöhung des Zuckerrübenpreises auf 3 *M*, wie er von Interessenten angeregt wird, nicht gerechtfertigt erscheinen; nach vielfachen Erörterungen mit Sachverständigen wurde vielmehr ein gesetzlicher Mindestpreis von 2 *M* als ausreichend aber auch unbedingt erforderlich erachtet, um den Rübenbau nicht nur in den günstigst wirtschaftenden Gegenden auf der jetzigen Höhe zu halten. Auf der Grundlage dieses Rübenpreises wurde der Rohzuckerpreis zum Herbst 1917 festgesetzt, dabei ist der dem Fabrikanten für die Verarbeitung zukommende Betrag auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Der Rohzuckerpreis steht damit noch weit unter den Preisen der feindlichen Länder. Dasselbe gilt von dem Preis für Verbrauchszucker. Trotzdem muß dieser im Interesse der Bevölkerung so niedrig als möglich gehalten werden. Im laufenden Jahr, wo bekanntlich der Rohzuckerpreis gegenüber dem Vorjahr erhöht werden mußte, um den für den Rübenbau einigermaßen ausreichenden Umfang zu erreichen, wurde eine Preiserhöhung für Mundzucker dadurch vermieden, daß der vom Heere und der Industrie gebrauchte Zucker etwas über den Durchschnittspreis, der Mundzucker aber entsprechend unter dem Durchschnittspreise verkauft wird. Auch für den Herbst 1917 wird von den zuständigen Stellen ins Auge gefaßt, eine erhebliche Erhöhung des Mundzuckerpreises auf diesem Wege zu vermeiden. Eine genaue Entscheidung kann natürlich erst im nächsten Sommer vor der neuen Ernte erfolgen, wenn Erzeugung und Bedarf einigermaßen feststehen.

= **Die Jahresrechnung der Westfälischen Witwen- und Waisenversorgungskasse** für 1914/15 schließt mit 1 171 951,88 *M* Einnahme, 778 760,61 Mark Ausgabe und 393 191,27 *M* Bestand ab. An Witwen- und Waisengeld wurden 561 208 *M* ausgezahlt, das Vermögen betrug am Jahresschluß 581 495,75 *M*. Die Rechnung der Pensionskasse der Kreise, Städte und anderer Korporationen in der Provinz Westfalen für das Jahr 1914/15 zeigt eine Einnahme von 1 340 910,29 *M*, welcher eine Ausgabe von 949 653,54 *M* gegenübersteht. Ausgezahlt wurden an Pensionen 939 484,78 *M*, während der Reservefonds eine Höhe von 694 982,35 Mark erreichte.

= **Postalisches.** Die schnelle Abwicklung des Postschalterverkehrs würde jetzt, wo immer mehr Beamte zu den Fahnen einberufen oder für die Feldpost notwendig sind, bedeutend gefördert werden, wenn der Absender die Einschreib- und Wertsendungen, Pakete und Postanweisungen vor der Auslieferung am Postschalter durch Aufkleben der Freimarken stets selbst freimachte. Besonders sollten dies die Einlieferer von Postanweisungen tun, da sie über die Höhe der auf der Rückseite jeder Postanweisung angegebenen Gebühren nicht im Zweifel sein können. Wer auf diese Weise dem Schalterbeamten vorarbeitet, kürzt die Wartezeit der nach ihm kommenden Auslieferer ab, fördert die Leistungsfähigkeit der Postanstalten und handelt zum vaterländischen Besten, das in der Gegenwart eine unaufhaltbare Ausnutzung der staatlichen Postdiensteinrichtungen mit möglichst wenig Arbeitskräften erheischt.

la. **Notschlachtungen im Landkreis.** Der Landkreis Herford nimmt von jetzt ab alles bei Notschlachtungen gewonnene Fleisch für sich in Anspruch, um es einer gerechten, gleichmäßigen Verteilung zuzuführen. Es muß alles Fleisch — mit Ausnahme des verworfenen — abgeliefert werden. Wer eine Notschlachtung oder einen Teil des Fleisches zu verheimlichen versucht, setzt sich der Gefahr aus, daß ihm das Fleisch ohne Bezahlung abgenommen wird, daß er ferner als unzuverlässig in der Befolgung der das Fleisch betreffenden Vorschriften angesehen wird und infolgedessen keine Erlaubnis zur Hausschlachtung erhält. Das Fleisch ist an die in der Herforder Zeitung bereits bekanntgegebenen Annahmestellen abzuliefern. Die Annahmestelle gibt es an die Kreisschlächtereien in Bünde weiter. Zahlung erfolgt durch die Post. Der Preis richtet sich ganz nach der Verwertbarkeit des Fleisches. Wenn auch nicht die Preise gezahlt werden können, die früher manchmal gänzlich ungerechtfertigterweise bei den Versteigerungen erzielt wurden, so werden doch, je nach dem Wert des Fleisches, Preise gezahlt, mit denen der Viehbesitzer zufrieden sein kann. Die Abstempelung durch den Tierarzt ist dabei nicht ausschlaggebend. Die günstigste Verwertung für den Viehbesitzer liegt darin, wenn er das Vieh lebend nach Bünde zur Kreisschlächterei schafft, damit dort die Notschlachtung vorgenommen werden kann. Dann wird der Preis für lebendes Vieh gezahlt, also ein für den Besitzer weit günstigerer Preis. Die Preisfestsetzung richtet sich nach der Beschaffenheit der Tiere. Ist ein Tier bereits längere Zeit krank, sodaß Fleisch, Blut, Eingeweide usw. geringen Wert haben, so wird natürlich ein geringerer Preis bezahlt, als wenn das Tier weniger durch Krankheit mitgenommen ist. Derjenige Viehbesitzer handelt also klug, der bei dem ersten Anzeichen einer Krankheit nicht das Risiko auf sich nimmt, lange zu warten und dann schließlich einen geringeren Preis zu bekommen, als wenn er das Tier sofort nach Bünde schafft, wenn die Gefahr besteht, daß es schließlich doch notgeschlachtet werden müßte.

d. **Die staatlich diplomierte Gartenmeisterin.** Dies ist der Titel, den nach einer neuen Verordnung des preußischen Landwirtschaftsministers die gebildete Frau durch Ablegung einer Prüfung an einer staatlichen höheren Gärtnerlehranstalt erringen kann. Und mit ihm eröffnet sich unseren Frauen eine neue wertvolle Berechtigung auf dem Gebiet des Gärtnereiberufs. Sie waren früher mit ihrer Ausbildung auf die privaten Gärtnerinnenlehranstalten angewiesen, durften dann seit 7 Jahren die höheren Gärtnerlehranstalten als Gasthörerinnen besuchen und waren dort auch zur Abgangsprüfung zugelassen. In Zukunft aber gelten die Frauen als gleichberechtigt; sie werden als Vollhörerinnen aufgenommen und legen die Abgangsprüfung und später die Gartenmeisterprüfung ab. Diese Neuregelung gestaltet den Gärtnereiberuf für die gebildete Frau weit lohnender, als er bisher war, sie wird daher diesem für Frauen in so besonderem Grade geeigneten Beruf zahlreiche Bewerberinnen zuführen.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt.)

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Seesoldat Gustav Asbrock, Hunnebrock, Kaiserliche Marine — tot.

Dietrich Richter, Depenbrock, Füsilier-Regt. Nr. 39, 12. Komp. — gefallen.

Karl Stückdorn, Gohfeld, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 72, 9. Komp. — gefallen.

Hermann Niehaus II, Dreyen, Ref.-Inf.-Regt. 57, 2. Masch.-Gew.-Komp. — gefallen.

Unteroffizier Friedrich Stratmann, Eilshausen, Inf.-Regt. Nr. 97, 4. Komp. — gefallen.

Heinrich Helling, Lenzinghausen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 364, 12. Komp. — gefallen.

Gefreiter Friedrich Schildmann, Hüffen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 60, 11. Komp. — gefallen.

Julius Biestelmeyer, Valdorf, Ref.-Inf.-Regt. 187, 6. Komp. — gefallen.

Berichtigung: Heinrich Teiling, Oetinghausen, Inf.-Regt. Nr. 57, 1. Komp. — bisher schwer verwundet, gestorben.

Die wirtschaftliche Lage Bulgariens.

Von Arthur Dix (Sofia).

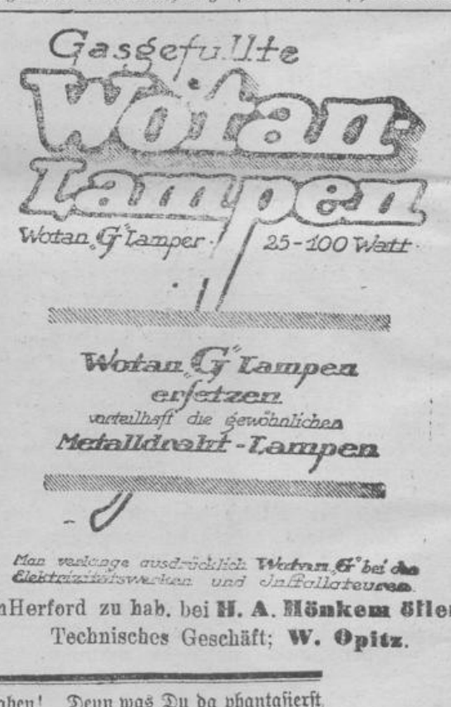
Die Presse des feindlichen Auslandes, das in all seinen Balkanrechnungen so große Fehler hat beobachten müssen, kann sich begreiflicherweise nicht enthalten, zum Trost ihrer Leser von Zeit zu Zeit Berichte zu veröffentlichen, die dartun sollen, daß Bulgarien infolge von Erschöpfung, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet, seine Verbündeten über kurz oder lang werde im Stich lassen müssen. Wie wenig an eine Erschöpfung der bulgarischen Menschenkräfte zu denken ist, geht genugsam daraus hervor, daß der Jahrgang 1916 erst zu dem ordnungsmäßigen Zeitpunkt und der Jahrgang 1917 nur mit halbjähriger Verfrühung einberufen worden ist.

Was aber die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so ist es abgeschmackt, an die Aushungerung eines Landes denken zu wollen, das in Friedenszeiten einen reichlichen Ueberschuß landwirtschaftlicher Güter für die Ausfuhr erzeugte. Bulgarien ist ein reines Bauernland, das nicht nur sich selbst ernährt, sondern auch viele Staaten Mitteleuropas zu den Abnehmern der reichen Früchte seines Landes zählen konnte. Nachteilige Wirkungen der Kriegsmarktlage machen sich ja schließlich ausnahmslos in allen Ländern geltend, nicht nur bei den kriegführenden Mächten beider Parteien, und gerade auch Bulgarien mußte in der Zeit seiner Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiet viele üble Erfahrungen machen, da seine alten Abnehmer ihm nicht zugänglich waren und dringendster Bedarf an allerlei industrieller Markware nicht gedeckt werden konnte.

Wenn ausländische Blätter heute von einem wirtschaftlichen Notstand in Bulgarien berichten, so beruhen ihre Angaben entweder auf völlig freier Erfindung oder auf ganz übertriebener, unzulässiger Verallgemeinerung einzelner Kriegsschwierigkeiten im wirtschaftlichen Leben der Hauptstadt, die durchaus keinen Rückschluß auf die allgemeine Wirtschaftslage Bulgariens gestatten. Daß einzelne Nahrungsmittel zeitweilig in Sofia nur knapp auf dem Markt erscheinen, beruht keineswegs auf wirklichem Mangel im Lande, sondern nur auf Mangel des Verkehrswesens in einer Zeit besonders starker Beanspruchung der Eisenbahnen für militärische Zwecke. Hierin liegt ein Fingerzeig dafür, auf welchem Gebiet Bulgarien nach dem Kriege besonders angestrengt zu arbeiten haben wird, einem Gebiet, auf dem die Hilfe deutschen Kapitals und deutscher Industrieerzeugnisse dem Lande hervorragende Dienste wird leisten können.

Da, wo es Bulgarien nach Maßgabe seiner heute nutzbar gemachten Bodenschätze tatsächlich fehlt, greift auch heute schon Deutschland helfend ein. Auf bisher brachliegenden Ländereien Neu-Bulgariens arbeiten deutsche Dampfpflüge und helfen die Erträge des Landes steigern. Wenn der Krieg auch einen Mangel an Arbeitskräften und Ackervieh mit sich gebracht hat, so ist es doch gelungen, eine reiche, über den Bedarf des eigenen Landes hinausgehende Ernte einzubringen und die Herbstbestellung vollständig durchzuführen. Auch die Zuckerfabriken haben die Rübenverarbeitung aufnehmen können, und schließlich sind in der Dobrudscha beträchtliche Getreidevorräte in die Hände der Sieger gefallen, so daß nicht der geringste Zweifel übe die volle Sicherung der Versorgung des bulgarischen Volkes mit Nahrungsmitteln bestehen kann. Bulgarien ist daher durchaus in der Lage, seinen Verbündeten, insbesondere der Türkei, noch Ueberschüsse abzugeben.

Daß die Kriegswirtschaft in einem jungen Lande mit noch unfertigem Verkehrsnetz hier und da größere Schwierigkeiten bereitet als in den alten, gerade auf dem Gebiete des Organisationswesens im höchsten Maße erprobten Ländern, ist leicht begreiflich. Um so erfreulicher aber ist es, daß es über alles Erwarten hinaus gelungen ist, einheitliche von dem Vertrauen aller Parteien getragene Organisationen der Volksversorgung auch in Bulgarien zu schaffen. Rußland hatte seinerzeit dem jungen bulgarischen Fürstentum, dessen Bevölkerung aus dem alten Regiment ganz überwiegend analphabetisch hinaustrat, eine sehr freie Verfassung mit einem reichlichen Maß von Parteihader und Parteiwirtschaft in die Wiege gelegt, um dadurch in bewußter Berechnung inneren Wirren den Boden zu bereiten, die ein stetes Anlehnungsbedürfnis an Rußland zeitigen sollten. Trotz aller Parteigegensätze ist es nun aber während dieses Krieges doch gelungen, in dem Hauptausschuß für Fürsorge und Volksernährung parlamentarische Vertreter



In Herford zu hab. bei **H. A. Mönkemöller**, Technisches Geschäft; **W. Opitz.**

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

59] (Nachdruck verboten.)

„Flore, wie konntest Du es übers Herz bringen, Deiner eignen Mutter nichts zu sagen?“

Was sollte ich erwidern? — „Schonungsbedürftig“ hatte Tante gesagt — sollte ich mir mit derselben lauen Halbwahrheit helfen? Ich hätte, auch wenn sie nicht schonungsbedürftig gewesen wäre, mit ihr so wenig wie mit irgend einem Menschen von dem reden können, was mein Herz erfüllt!“

„Glaubst Du, ich hätte nicht bemerkt, wie Du anders geworden warst, Florchen?“ — fuhr sie betrübt fort, „so strahlend und dabei so träumerisch und zerstreut? — Und da schrieb ich denn an Papa, er solle es doch Fritz sagen, seine kleine Braut gedächte seiner, die Liebe wäre über ihr junges Herz gekommen und da wollten wir nun auch nicht länger auf Prüfung bestehen, sondern Euch doch durch ein baldiges Wiedersehen beglücken . . . ja, so schrieb ich und Papa war einverstanden. Was konnte und durfte ich denn anders von meiner Tochter denken? Ist Dir denn nie das Gewissen erwacht beim Gedanken an den armen Fritz?“

„Ich habe nie an Fritz gedacht!“ sagte ich, ohne mich zu rühren, „ich habe an niemand gedacht, wie an ihn — an ihn!“

Mama weinte jetzt — so sanft und leise, wie sie das immer thut.

„Du liebst diesen fremden, diesen für Dich ja ganz unerreichbaren Mann also wirklich?“

„Ich liebe nur noch ihn in der Welt!“

„Flore, hat er Dich je geküßt?“

Statt der Antwort sah ich sie an — ich glaube, meine Augen haben gestrahlt wie zwei Sterne. Ich dachte an jenen einen einzigen Augenblick süßen Alleinseins.

Sie faltete die Hände, als müsse sie beten.

„Mein armes Kind! So ist's nicht mal wahr, daß Dir Tante eine treue Hüterin war?“

„Immer. Nur einmal, einmal sahen wir uns allein . . . ohne diesen Augenblick wäre ich schon an Herzweh gestorben!“

„Ach, mein verblendetes, armes Kind — kann wohl von einer Liebe Gutes kommen, die mit Heimlichkeit und Verstellung verknüpft war und das Auge der Mutter scheute?“

Ich schwieg und sie lehnte ganz erschöpft im Sessel. So verging eine lange Zeit. Endlich kam Tante. Sie sah verstört, aufgebracht und im Gesicht ganz rotfleckig aus.

„Geh da hinein, Dein Vater erwartet Dich,“ sagte sie zu mir, „ist das ein dankbares Vergnügen, der Familie Tosky zu Glanz und Ehren verhelfen zu wollen! Beinah totgeschlagen hat er mich!“

Ich ging zitternd ins große Wohnzimmer zurück, aber Papa war ganz ruhig, ja sogar milde. Er saß auf dem Sopha — gerade unter einem großen, düsteren Sepiabilde von Schloß Wessel — und winkte mich neben sich.

„Florentine,“ sagte er, „ich will jetzt nicht viel Worte darüber machen, wie unverzeihlich Du gegen Brencken, diesen armen Jungen, der Dich so lieb hat, gehandelt hast — ich will jetzt gleich mit dieser neuen Affäre beginnen und Dir nur einmal die Dinge klar machen, wie sie liegen, Du thörichtes, unerfahrenes Mädchen, die Du hier unter der verantwortlichen Leitung einer vom Größenwahn besessenen Beraterin auf dem besten Wege bist, in Dein Verderben zu rennen. Was hast Du Dir nur eigentlich gedacht, wie das alles enden müsse! — Das sage mir erst einmal.“

„Ich denke und weiß, daß mein Herz ihm gehört und daß er mein Herr ist, dem ich, wenn er mich ruft, folgen muß, ganz gleich, ob es in Schmerz oder Glück endet!“

Noch weiß ich selber nicht, wie mir diese Worte kamen. Meine Stimme klang mir selbst ganz fremd, mir war, als habe jemand anderes das gesagt — ich hatte es nicht hindern, nichts mehr, nichts weniger sagen können.

Der Vater faßte sich an die Stirn — er sah ganz alt, ganz vergrämt aus.

„Unglückliche — ich werde Dich also nicht vor ihm, sondern vor Dir selber zu schützen haben! Denn was Du da phantasierst, ist Tollheit. Flore! — Denke doch nach! — Besinne Dich! — Weißt Du es denn nicht selbst? — Heiraten kann Dich der Sohn des Herzogs, der Prinz Karl Otto, ja niemals . . . das heißt, er kann und wird Dich nie zur Prinzessin Karl Otto machen und Du könntest, sollte er je Herzog werden, nie den Titel einer Herzogin erhalten. Es ist unmöglich. Na also, was nun?“

Ich wußte es nicht, weiß es eben noch nicht und grüble hierüber auch nicht nach. Was hat das brennende, pochende Herz, dies ganz von seinem Bilde erfüllte Herz mit Formalitäten und Titeln, mit Aussteuer und Hochzeitskuchen zu thun? Das sind Dinge, über die man nachdenkt, die man aufgeben oder nach den Verhältnissen einrichten kann. Die Liebe, die über mich gekommen ist, kann ich weder ändern, noch aus meinem Herzen bannen, sie ist da, riesengroß, sie umgiebt mich wie ein Flammenmeer. Was soll das Reden und Fragen und Kopfschütteln dabei?

Ganz flüchtig dachte ich, während der Papa mich so fragend und scharf mit seinen schwarzen Augen ansah, an Liesel Brenckens Heirat und meine Verwunderung darüber, wie doch so die Aussteuer den Hauptinhalt ihres Interesses ausmachte und wieviel überhaupt geredet wurde über das Quartier und die Möbel und die Köchin, und wie sie schon als Braut sich von ihrem Egon das Versprechen geben ließ, in ihrem Zimmer nie zu rauchen, und mir dann anvertraute, als Frau solle es ihre erste Lebensaufgabe sein, ihm das Rauchen überhaupt abzugewöhnen, dafür wolle sie wiederum ihm das große Opfer bringen, die Wäsche außer dem Hause waschen zu lassen, obwohl das schreckliche Verschwendung sei und obwohl sie eine Waschküche habe und eine so billige Bezugsquelle für Seife . . .

All diese Gedanken kamen und gingen blitzschnell, während Papa sein „Na also, was nun?“ frug. Und dazwischen hörte ich wieder eine andere Stimme, seine Stimme so klar und bestimmt sagen: Ach, das sind nur Aeußerlichkeiten!

(Fortsetzung folgt.)

aller Parteigruppen zusammenzufassen, die dort planmäßig und einträchtig an der Bekämpfung der überall aus der Kriegsmarktlage entstehenden Schwierigkeiten zusammen arbeiten.

Mit vollem Recht konnte der Ministerpräsident Dr. Radoslawow diesem Ausschuß gegenüber jüngst die Lage Bulgariens als in jeder Beziehung vorzüglich bezeichnen. Vorzüglich ist die militärische Lage. Vorzüglich ist auch die innerpolitische Lage insofern, als kaum je die Regierung mit so wenig inneren Widerständen zu rechnen hatte wie in der gegenwärtigen Tagung der Sobranje, und vorzüglich ist die Wirtschaftslage des Landes, die keinen Zweifel über die volle und reichliche Deckung des Nahrungsmittelbedarfes von Volk und Heer läßt. Von gesteigerter Regsamkeit auf wirtschafts- und verkehrspolitischem Gebiet zeugt auch, daß eben jetzt, mitten im Kriege, ein Entwurf für die Regulierung des Maritzastroms ausgearbeitet worden ist.

Was von der gegenwärtigen Lage gilt, das gilt nicht minder von der Zukunft; ist Bulgarien doch in ausgedehntem Maße reicher, fruchtbarer Boden zugefallen und hat doch gerade der Krieg auch den bulgarischen Bauer vertraut gemacht mit vielen technischen Fortschritten der Landwirtschaft, so daß in Zukunft eine wesentliche Steigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und der Ausfuhr Bulgariens zu erwaten ist. Mit den militärischen und politischen haben sich auch die wirtschaftlichen Beziehungen dieses Landes namentlich zu Deutschland verengert, das ihm ein guter Abnehmer seiner Ueberschüsse und ein wertvoller Lieferant der notwendigen Industrieerzeugnisse und technischen Hilfsmittel für die weitere Fortentwicklung seiner Volkswirtschaft sein wird.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 5. Dez. Bei der heute vormittag in Rheda stattgefundenen Handelskammer-Ersatzwahl wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Max Dittmann-Langenberg Herr Peter Winkelmann in Neuenkirchen gewählt. Von 6 abgegebenen Stimmen entfielen 5 auf Herrn Winkelmann, 1 auf Herrn Hugo Brenken in Wiedenbrück.

Pyrmont, 4. Dez. In der Nacht zum Sonntag ist der Kaufmann Louis Ringe aus Thal bei Pyrmont auf dem Wege zwischen Oesdorf und Löwensen in der Nähe der dem Armen- und Krankenhause Bethesda gehörenden Feldscheune mit einem Stich durch den Kopf, der von der linken Schläfe aus bis durch die rechte Wange geführt war, tot aufgefunden worden, und zwar durch den stellvertretenden Kreisamtmann Fabrikbesitzer Wackermann aus Löwensen, der sich nach Erledigung von Amtsgeschäften auf dem Heimwege befand. Da bei der Leiche des Erstochenen noch die Geldbörse mit Inhalt vorgefunden wurde, ist anzunehmen, daß mit der Bluttat, deren nähere Umstände noch der Aufklärung durch die eingeleitete Untersuchung bedürfen, eine Beraubung nicht verbunden war.

Dortmund, 5. Dez. Ein gewaltiges Schadenfeuer suchte heute mittag die Dortmunder Bürgerbräu heim. Das Feuer kam in der Wagenhalle zum Ausbruch und verbreitete sich mit einer derartigen Schnelligkeit, daß nach wenigen Minuten das ganze Gebäude lichterloh brannte. An den dort stehenden Wagen und den lagernden großen Mengen von Fourage fand das Feuer reiche Nahrung. Der starke Wind verbreitete den Funkenregen über das große Grundstück der Brauerei, sodaß die Gefahr einer Weiterverbreitung auch auf die übrigen Gebäude groß war. Besonders gefährdet war das Stallgebäude, in dem sich eine beträchtliche Anzahl von Pferden, Ochsen, Kühen und Schweinen befand. Die Feuerwehr hatte Riesenarbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, da der Qualm und die Hitze sehr hinderlich waren. Das ganze Gebäude ist ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Düsseldorf, 5. Dez. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Max Franken von hier wegen Amtsunterschlagungen in Verbindung mit falscher Führung der Amtsregister zu 8 Monaten Gefängnis. Als Hilfsbeamter der Postverwaltung hatte der Angeklagte Postanweisungen in Höhe von 4000 ℳ unterschlagen und die Eintragungen in das Annahmebuch unterlassen. 1250 ℳ der unterschlagenen Gelder sind noch ungedeckt.

Köln, 5. Dez. Der Reisende Knorr hatte Pfeffer mit Gerste, Mais und anderen pflanzlichen Teilen gefälscht, wofür er 3 Wochen Gefängnis und 100 ℳ Geldstrafe erhielt. Der Milchhändler Krisch von hier verfälschte Milch mit bis 25 Proz. Wasser. Das Schöffengericht erkannte auf 3 Monate Gefängnis und 400 ℳ Geldstrafe. Frau Pfeil, ebenfalls eine Milchhändlerin, ließ es bei einem Zusatz von 17 Prozent Wasser. Sie kam mit 2 Wochen Gefängnis und 200 ℳ Geldstrafe

Bonn, 7. Dez. Das Lebensmittelamt hat den Bäckern gestattet als Weihnachtsgebäck Printen herzustellen und in der Zeit vom 12.—22. Dezember zu 1 ℳ das Pfund, an jede Person bis zu einem halben Pfund gegen einen bestimmten Abschnitt der städtischen Warenkarte abzugeben.

Hannover, 5. Dez. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten weist auf die dauernde Ausbreitung der Tollwut in den Regierungsbezirken Hildesheim und Hannover hin, die sich zu einer schweren Gefahr für Menschen und Tiere entwickelt hat, da bereits eine große Zahl von Fällen unter den Hunden festgestellt sind. Leider sind auch bereits eine große Anzahl Menschen gebissen worden. Ebenso sind Pferde und Schweine bereits der Tollwut zum Opfer gefallen. Jedenfalls wird erneut auf die Viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten vom 3. November 1916 hingewiesen, wie auch auf die Anordnung vom 7. Oktober d. Js., nach der alle Hunde im Polizeibezirk Hannover-Linden bis zum 7. Januar 1917 der Festlegung unterliegen und auf der Straße, in öffentlichen Lokalen usw, mit einem festen Maulkorb versehen und an der Leine geführt werden müssen.

bb. **Berlin**, 7. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Würzburg: Die Würzburger Universitätsprofessoren fordern diejenigen Studierenden, deren körperliches Befinden es erlaubt auf, sich zum Heimatsheer freiwillig zu melden. Die akademische Jugend müsse in dieser großen gemeinsamen Sache mit leuchtendem Beispiel vorangehen.

w. **Hamburg**, 6. Dez. Der Senat hat Dr. Max Predoehl zum Ersten und Senator Dr. von Melle zum Zweiten Bürgermeister für 1917 gewählt.

bb. **München**, 7. Dez. Die Münchener Ostpreußenhilfe ist jetzt abgeschlossen und hat die runde Summe von einer Million Mark ergeben. Es wurden insgesamt 2500 Einzelzimmer und 1000 Zimmereinrichtungen nach Ostpreußen gesandt.

•

Die staatliche Verbürgung zweiter Hypotheken.

Dem Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen über die staatliche Verbürgung zweiter Hypotheken. Danach wird in § 1 der Finanzminister ermächtigt, zwecks Förderung der Herstellung gesunder Kleinwohnungen die Bürgschaft für zweite Hypotheken namens des Staates zu übernehmen. Die Hypotheken müssen von anderer Seite an gemeinnützige Bauvereinigungen unter Ausschluß der Kündbarkeit auf die Dauer von mindestens zehn Jahren gewährt sein. § 2 bestimmt: Das verbürgte Darlehn soll einschließlich von zweiten oder gleichstehender Hypotheken 90 vom Hundert der Selbstkosten nicht übersteigen, die der Schuldner für den Erwerb und die bauliche Erschließung des belasteten Grundstücks, für die Errichtung der auf ihm stehenden Baulichkeiten und die Beschaffung ihres Zubehörs aufwendet. In Ausnahmefällen kann die Bürgschaft auch bis zum vollen Betrage der Selbstkosten des Baues ohne Berücksichtigung des Wertes von Grund und Boden gehen. Das verbürgte Darlehn soll mit mindestens 1½ v. H. des ursprünglichen Betrages unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen getilgt werden. § 3. besagt: Zur Deckung der dem Staate aus den Bürgschaftsverträgen erwachsenden Verpflichtungen wird ein Betrag von zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

•

Wer wird Liebknechts Nachfolger?

Dr. Karl Liebknecht ist seiner beiden parlamentarischen Mandate verlustig gegangen: Im preußischen Abgeordnetenhaus für Berlin XI Wedding-Gesundbrunnen, wo er mit 586 gegen acht zersplitterte Stimmen gewählt worden ist, und im Reichstag für Potsdam-Osthavelland, wo er mit 24 299 Stimmen den freikonservativen Oberbürgermeister Voßberg in der Stichwahl schlug, der 20 370 Stimmen erhielt. Im ersten Wahlgang waren 21 505 sozialdemokratische, 22 000 freikonservative, 11 000 fortschrittliche und etwa 700 Zentrumsstimmen abgegeben worden. Ueber eine Kandidatur für die Landtagsersatzwahl verlautet noch nichts. Es ist aber kaum daran zu zweifeln, daß in Berlin ein Vertreter der radikalen Richtung aufgestellt wird. Zum Reichstagswahlkreis Potsdam-Osthavelland gehört auch Spandau mit seinen großen Staatswerkstätten, deren Arbeiter in heutiger Zeit in ihrer Mehrheit wenig geneigt sein dürften, für einen Anhänger Liebknechts oder nur auch einen Vertreter der Haase-Gruppe durchs Feuer zu gehen. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den ganzen Wahlkreis wurden am Sonntag 17 Stimmen für die Aufstellung eines Kandidaten aus einer der radikalen Richtungen und nur 14 Stimmen für eine Kandidatur aus der Scheidemann-Gruppe abgegeben. Als es hernach aber zur Entscheidung kommen sollte, welcher Gruppe der Reichstagskandidat angehören solle, spalteten sich die 17 radikalen Stimmen und siehe da: für eine Kandidatur aus der Scheidemann-Gruppe wurden 14 Stimmen, für eine Kandidatur aus der Haase-Gruppe nur 8 und für Dr. Franz Mehring als Vertreter der Spartakusgruppe abgegeben. Da aber wurden die 14 Stimmen für die Scheidemann-Gruppe für ungiltig erklärt. Wenn diese Entscheidung, gegen die aus der Scheidemann-Gruppe sofort Protest eingelegt wurde, aufrechterhalten würde, so wäre also Dr. Franz Mehring, der seit August in militärischer Schutzhaft sitzt, der sozialdemokratische Kandidat für die Reichstagsersatzwahl in Potsdam-Osthavelland. Lc.

•

Reichsgesellschaft zur Wildversorgung der Großstädte.

Im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt ist eine Reichsgesellschaft zur Wildversorgung der Städte gegründet worden, die hauptsächlich die Großstädte mit Wild versorgen soll. Die Gesellschaft arbeitet Hand in Hand mit dem Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein. Ihr Leiter ist der 1. Vorsitzende des Deutschen Wild- und Geflügelhändlerverbandes, Rober Schmidt. Die Reichsgesellschaft beabsichtigt, den Zwischenhandel auszuschalten und das Wild durch den Wildhandel unmittelbar von den Jagdinhabern und den Jägern der Bevölkerung zuzuführen. Die Reichsgesellschaft ist mit einem Kapital von 225 000 ℳ gegründet worden. Jedes Mitglied hat als Kaution einen Betrag von 3000 ℳ zu leisten. Der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein hat an sämtliche Mitglieder eine Liste mit den Namen der der Reichsgesellschaft angeschlossenen Wildhändler versandt. Die Händler sind verpflichtet, das Wild in einwandfreiem, gekühltem Zustande zu liefern und die gesetzlichen Höchstpreise einzuhalten.

Neues vom Büchermarkt.

Fürst von Bülow: Deutsche Politik. (Verlagsbuchhandlung Reimar Hobbing in Berlin.) Zu rechter Zeit wird dem im Heldentum und in der Not des Weltkrieges ringenden deutschen Volke das Buch des vierten Reichskanzlers geboten. Fürst von Bülow, der die Politik des Deutschen Reiches in langen, segensvollen Friedensjahren mit großem Erfolge geleitet hat, tritt in dieser schweren Zeit unter das Volk als ein geistiger Führer zu politischem Denken, als ein erfahrener Lehrmeister realpolitischer Besinnung. Die erschütternden Ereignisse dieses Krieges haben uns die Probleme der Weltpolitik in fühlbarste Nähe gerückt, haben uns zur Beobachtung der auswärtig-politischen Zusammenhänge angehalten und uns gezwungen, die Fragen der inneren und der Partei-Politik freien Herzens und ohne Vorurteil nochmals zu überprüfen. Niemals ist ein Buch der Zeitstimmung mehr entgegengekommen als das des Fürsten von Bülow, in dem alle die brennenden Fragen unseres nach außen und nach innen gewandten nationalen Lebens im Kerne erfaßt und eingestellt sind in die Richtung einer in Erfahrungen und Ueberlegung sicher ruhenden Vaterlandsliebe. — Es ist eines der seltenen Bücher von denen überzeugt und ehrlich gesagt werden kann, daß jeder politisch gebildete und jeder um politische Einsicht bemühte Deutsche es gelesen haben muß. Mit der Vorurteilslosigkeit und der mutvollen geistigen Unabhängigkeit, die den vierten Reichskanzler immer ausgezeichnet haben, hat Fürst von Bülow die Lehren und die Erfahrungen der Kriegszeit betrachtet und ihnen freimütig Rechnung getragen auch da, wo der Krieg die politischen Voraussetzungen umgeschaffen hat, auf denen er selbst seine Staatskunst einst gründete. Entschlossen schiebt Fürst von Bülow manche innerpolitische Streitfrage zur Seite, freudig trägt er der nationalen Eintracht der Kriegszeit Rechnung. Die zweieinhalb Jahre, die vergangen sind, seitdem die Aufzeichnungen des Fürsten von Bülow zuerst in einem weiteren Zusammenhange erschienen*, haben in dem Werk tiefe Spuren hinterlassen. Wahl sind die grundlegenden Gedanken und die grundsätzlichen Anschauungen erhalten und mußten erhalten bleiben, weil die Erfahrungen gerade des Krieges sie bestätigt haben. Aber die großen Ereignisse, inmitten deren wir noch stehen, haben selbstverständlich die Gedanken des einst leitenden Staatsmannes innig beschäftigt und das Buch zu einem neuen, lebensvoll in der Gegenwart stehenden Werk geschaffen. Tritt Fürst von Bülow den politischen Tatsachen und den militärischen Ereignissen des Krieges mit der Zurückhaltung gegenüber, die er stets seit seinem Rücktritt gewahrt hat, so läßt er sich doch freudig tragen von dem Geist hochgestimmter Vaterlandsliebe, die ganz Deutschland in der Schicksalszeit beherrscht. Der Abschnitt „Wehrkraft und Militarismus', in dem sich der einstige Kanzler bewegt der siegreichen deutschen Armee neigt, wird ein eigenes und bleibendes Dokument des Weltkrieges bleiben. Das bedeutsame Werk darf mit gutem Grunde bezeichnet werden als das politische Rüstzeug, das dem deutschen Volke von reicher Vergangenheit her in schwerer Gegenwart für die Zukunft geboten wird. Umfang rund 400 Seiten Groß-Oktav.

*) Deutschland unter Kaiser Wilhelm II. 3 Bde. 1913. Berlin.

„Der Mensch vor 100 000 Jahren ist Gegenstand eines reich illustrierten Werkes, das der bekannte Urzeitforscher Dr. O. Hauser im Januar bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen läßt. Der Verfasser wurde bei Kriegsausbruch aus Frankreich mit barbarischer Rücksichtslosigkeit vertrieben und hat während der erzwungenen Muße die epochemachenden Ergebnisse einer 20jährigen Forschertätigkeit in diesem nach Schreibart und Preis (3 ℳ!) durchaus volkstümlichen Buche zusammengefaßt. Die überraschendste seiner Entdeckungen ist die zweier vollkommen erhaltener Schädel, die uns unzweifelhaft Kunde geben von zwei bisher unbekannten „affenähnlichen" Rassen unserer Urväter. Schon dieser alle bisherigen Vorstellungen erschütternde Fund dürfte hinreichen, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf Hausers Buch zu lenken.

„Das Land". Zeitschrift für die sozialen und volkstümlichen Angelegenheiten d. Landbevölkerung. Organ für d. gesamte ländliche Wohlfahrtspflege. Herausgegeben von Prof. H. Sohnrey. Vierteljährlich Mk. 1.50. (Berlin S. W. 48.)

Die auf dem Felde der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege führende Zeitschrift „Das Land" hat ihren 25. Jahrgang begonnen. Das erste Heft bringt eine Reihe von Zuschriften führender Männer, die, wie Exzellenz v. Bissing und Exzellenz v. Batocki der Zeitschrift seit langem nahestehen. — Der Krieg hat den Bestrebungen des „Land" recht gegeben. Wir sehen heute in voller Deutlichkeit, daß unser Volk seinen Platz nur behaupten kann, wenn es sich in der Ernährung selbst stützt und dazu eine in Gesundheit und Kraft blühende Landbevölkerung hat. Die unglückselige Landflucht, die unsere Dörfer zu veröden begann, darf nicht wiederkehren. Wir müssen alle Kräfte daran setzen, die aus dem Krieg heimkehrenden Bauern dem Lande zu erhalten und ihm noch mehr Menschen zuzuführen. Die Ansiedlung auf dem Lande, die „Das Land" und mit ihm der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege seit nunmehr 24 Jahren segensvoll betreiben, ist vielleicht die allerwichtigste Aufgabe der Zukunft. Nur gesundes und reiches Volksleben auf dem Lande kann uns die lebensfrohe und arbeitsfreudige Landbevölkerung erhalten. Dafür gibt „Das Land", das die Worte „Zug vom Lande" und „Heimatkunst" prägte, in Anregungen und Beispielen praktische Wegweisungen; darüber auch pflegt es in seinen Schilderungen des Volkstums das feinfühlige Verständnis und die notwendige Freudigkeit. Wir können mit Stolz sagen, daß wir in dem Sohnrey'schen „Land" eine Zeitschrift von solcher Eigenart besitzen, wie sie kein anderes Kulturvolk aufzuweisen hat. Den zur Führung Berufenen braucht „Das Land" kaum neu empfohlen zu werden; aber allen anderen Vaterlandsfreunden empfehlen wir es um so wärmer. Sie werden mit Staunen die Vielseitigkeit und Schönheit der Arbeit kennen lernen, die um der Gegenseitigkeitswirkungen willen auch des Verständnisses der Stadt bedarf.

Die soeben erschienene Nr. 33 des **„Simplicissimus"**, enthält folgende Zeichnungen: „Im Zeichen Hindenburgs" von Wilhelm Schulz, „Das neueste Zeppelin-Nachtkostüm in London" von O. Lendecke, „In Siebenbürgen" von E. Thöny, „Auf Feldwache" u. „In Siebenbürgen" v. F. Heubner, „Mißverständnis" von F. Reinhardt, „In Berlin N" von R. Grieß, „Die eroberte Kornkammer" von Blix, „Das versenkte Munitionsschiff" von E. Schilling und „Die Skalden Norwegens" von Th. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Wassils Heimkehr" von Arnold Ulitz und einem Beitrag: „Zeit-Echo" (!) mit Zeichnungen von Karl Arnold, ferner mit je einem Gedicht: „Beginn der Schlacht" von Max Barthel und „Wenn die Blätter sinken . . ." von Natalie Str. Dann folgen vier Beiträge unter „Vom Tage" und „Simplicissimus" und drei unter „Heimkämpfers Tagebuch".

Der „Simplicissimus" kostet pro Nummer 35 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. in München.

Wiking-Bücher Bd. 23: Klaus Rittland, Die das Leben lieben. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) Gebunden 1 Mark.

Das Buch entspricht in Form und Inhalt allen Ansprüchen, die man an ein Kunstwerk stellt. Durchweg macht es den frischen Eindruck des persönlich Erlebten, erscheint es als der echte Ausdruck eines künstlerischen Bedürfnisses, nicht als geschickte, aber kalte Konstruktion. Die Führung der Fabel erinnert in einigen Abschnitten an Gabriele Reuters „Aus guter Familie". Auch seinem Werte nach hält das Buch den Vergleich mit diesem Romane aus, der vor einigen Jahren solches Aufsehen erregte. Aber es unterscheidet sich von dessen herber Bitterkeit durch eine heitere sonnige Kraft, durch einen gesunden Lebensmut, der am Schmerz nicht zugrunde geht, sondern an Stärke gewinnt, was er an Sorglosigkeit einbüßt. Diese tapfere Weltanschauung wirkt beglückend auf den Leser und zeugt von einer kräftigen Persönlichkeit.

Wiking-Bücher Bd. 24: Maria Recht, Doktor Richters Brautfahrt. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) Gebunden 1 Mark.

Die Verfasserin dieses Buches kleidet einen ernsten Gedanken in eine freundliche, heitere Form. Doktor Richter ist ein junger Arzt, dessen ganzes Wesen Leben u. Frohsinn sprüht. Daseinslust, Freude am Schönen und die Verehrung der Frau sind die Grundzüge seines Charakters. Er vergißt darüber des Lebens Ernst, bis derselbe sein Recht heischend, an ihn herantritt. Nachdem er sorglos sein Vermögen ausgegeben und sich in Schulden gestürzt, rät ihm ein Freund zu einer reichen Heirat. Sein Gefühl lehnt sich dagegen auf. Doch die Verhältnisse drängen und er kann sich auf die Dauer der Erkenntnis der Nützlichkeit des Gedankens nicht verschließen. In einem Ostseebade lernt er unter andern Damen eine Russin kennen, welche nach Deutschland kam, um einen gutgestellten Mann zu finden. Durch ihr glänzendes Auftreten gebleudet sowie durch eine Auskunft irregeleitet, entsagt Doktor Richter seiner Liebe und verlobt sich mit der Russin. Zum Schlusse löst sich dieses Verhältnis wieder. Die gewonnen Erfahrungen erwecken des Dokters Stolz und Kraftbewußtsein, er nimmt nun sein Schicksal selbst in die Hand. Arbeit und Fleiß sind seine Bundesgenossen. Das Buch enthält eine Reihe scherzhaftester Szenen und wird trotz des ernsten Gedankens, der ihm zugrunde liegt, immer ein aufheiternder Lesestoff bleiben.

Der Lahrer Hinkende Bote, ein bewährter Freund des Bürgers und Bauersmanns, hat wieder seine Wanderung angetreten. Daß er sich seine angestammte volkstümliche Art bewahrte, werden die vielen Tausende seiner Verehrer und Freunde sicherlich gutheißen. (Der Preis des **„Lahrer Hinkenden Boten"** beträgt 40 Pfg., die gebundene Ausgabe **„Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten"** kostet 1 Mark.)

„Der Krieg in den Tiefen der Menschheit" ist der Titel eines neuen Kosmos-Doppelbändchens aus der Feder des bekannten Prof. Weule, Direktor des Leipziger Museums für Völkerkunde (Stuttgart, Frankh'sche Verlagshdlg., geht M 2.—, geb. M 3.—). Die Schrift bietet eine Rundsich. über die Kriegführung der Völker auf mehr oder minder kulturloser Entwicklungsstufe, wie sie einmal alle Völker, auch die jetzt höchststehenden, eingenommen haben und auf der zurzeit noch zahlreiche, wenn auch wenig kopfreiche Stämme in allen Erdteilen außer Europa stehen. Es ist ein mannigfaltiges, buntes Bild.

„Wiener Mode." Das soeben erschienene, neue Heft des großen Wiener Frauen- und Moden-Blattes bringt prachtvolle Handarbeitsvorlagen, Altwiener Orginalmuster, wie sie unsere Großmütter gearbeitet haben. Diese Muster sind ja jetzt wieder zu Ehren gekommen und hochmodern geworden. Wer schöne Handarbeiten liebt, der greife nach diesem Heft der „Wiener Mode". Man abonniert die „Wiener Mode" zum Preise von K 5.— (Mk. 4.30) in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage des Blattes Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87.

Ludwig Richter-Abreiß-Kalender 1917. Mit mehr als 150 Richterbildern. Preis 1,60 Mark. Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Welche Freude, diesen überaus reizenden Bilderkalender auch in diesem Jahre begrüßen zu dürfen. Er kommt noch gerade recht, um sich ein Plätzchen auf den Weihnachtstischen zu sichern. Und wahrlich, er sollte in keinem deutschen Hause fehlen, in dem die Poesie eine Stätte hat, und das darauf hält, deutsche Art und christliches Wesen zu pflegen. Man kommt aus staunendem Genuß beim Betrachten dieser Kunstblätter gar nicht heraus. Auf jedem entdeckt man Neues und Schönes. Wir empfehlen die Anschaffung dieses echt volkstümlichen Kalenders weitesten Kreisen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.



Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O., 17

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagte Steuerpflichtige in der **Stadt** Herford aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Vordruck in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Geschäftszimmer der Veranlagungskommission (im neuen Rathause, 1. Obergeschoß, rechter Flügel, Zimmer Nr. 76 und 78) vormittags von 9½ bis 12½ Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschriften finden aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben diese ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Vordruck bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Vordrucke zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab im Geschäftszimmer des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Nach einem Erlaß des Herrn Finanzministers vom 8. Oktober 1914 können als Bevollmächtigte der im Felde stehenden Krieger auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermuteter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärungen zugelassen werden; auch kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung verhandelt werden, falls sie über die Einkommensverhältnisse des Steuerpflichtigen eine ausreichende Kenntnis zeigen.

Alle Briefe sind zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford.

Basse.

Höchstpreise für Hafer und Gerste.

Der Höchstpreis für Hafer ist bis zum 31. Januar 1917 28 ℳ, von da an 25 ℳ für den Doppelzentner, für Gerste bis zum 10. Dezember 1916 28 ℳ, von da an 25 ℳ für den Doppelzentner.

An den letzten drei Tagen vor dem 31. Januar und 10. Dezember werden Hafer bezw. Gerste von den Lagern des Kreises Herford nur angenommen, wenn der Ablieferer sich mit dem niedrigeren Preise einverstanden erklärt.

Herford, den 7. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für feinen Zucker wird von 30 auf 32 Pfg. und 2. Sorte von 32 auf 34 Pfg. für das Pfund und der Preis für harten Zucker von 34 auf 36 Pfg. für das Pfund erhöht.

Herford, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Packpapier

ist wieder vorrätig.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando. Münster, den 25. November 1916.

Abt. Ib Nr. 50506.

Verordnung

betr. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

1. Frauenspersonen, welche gewerbs- oder gewohnheitsgemäß den außerehelichen Geschlechtsverkehr ausüben, obwohl sie wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie geschlechtskrank sind, werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

2. Ist ein Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot eingeleitet, so hat sich die Beschuldigte einer Untersuchung durch einen Polizeiarzt oder einen sonstigen beamteten Arzt zu unterwerfen. Im Weigerungsfalle findet die Strafbestimmung des Abs. 1 gleichmäßige Anwendung.

Der kommandierende General

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

VII. Armeekorps.

Stellvertr. Generalkommando.

Abt. Ib² VI Nr. 16697. Münster, den 30. November 1916.

Bekanntmachung.

Abs. I Ziffer 5 der Bekanntmachung vom 20. September 1916 Ib² IIIb Nr. 12851 über Pferdeankauf und Pferdehandel erhält mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 folgende Fassung:

5.) Ankäufer mit Erlaubnisscheinen der Remonteinspektion dürfen nicht mehr Pferde verladen, als in der von ihnen vorzulegenden Bescheinigung des Landrats oder der Polizeibehörde (kreisfreier bezw. selbstständiger Städte) des Verladeorts angegeben sind. Die Verladung darf nur nach den in dieser Bescheinigung angegebenen Orten erfolgen.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

H. Klingsiek

Cübbertor

Fernspr. 210. Fernspr. 210.

empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Lehrreiche

Weihnachts-geschenke.



Eisenbahnen mit Dampf-, elektrischer und Federkraft; einzelne Wagen, Lokomotiven, Weichen, Bahnhöfe usw. Spezialität: Kriegs- u. Güterwagen.

Ingenieur-Baukästen Stabil usw.

Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Transmissionen.

Kinematographen, Laterna magica, Ersatzbilder und Films.

Elektromotore, Dynamomaschinen, Influenzmaschinen, Experimentierkästen, Beleuchtungsanlagen.

Photographische Apparate, sowie sämtliche dazu gehörende Artikel.

Max Görn,

Herford, Bäckerstr. 20,

Optisches-, Elektrotechnisches-, Photographisches Spezialgeschäft.

Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens,** wie Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw. zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt Baldrianum auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut **keine schädliche Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauch gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern, und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à Mk. 3.— und Mk. 2.— in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in Herford, Salzuflen, Schötmar, Enger, Hiddenhausen, Bünde usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulbrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Kanarienhahn,

das schönste Weihnachtsgeschenk.

Einen **Kanarien-Verkaufstag** veranstaltet der Verein „Edelroller" am Sonntag, den 10. Dezember, im Restaurant **A. Kleine,** Neustraße

Geöffnet von 11 Uhr morgens, bis 8 Uhr abends.

Victoria-Lichtspiele.

Radewigerstrasse 24.

Nur 1 Tag!

Nur Sonntag!

Nur 1 Tag

ALWIN NEUSS

in dem Detektivschauspiel in 4 Akten

Das Licht im Dunkeln.

Die meisterhaften Masken eines **Alwin Neuss,** die fabelhafte Ausstattung und die vollendete Inszenierung bieten Ihnen Stunden wirklichen Genusses.

„Kellner . . . . zahlen!"

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Als **Einlage** in der letzten Vorstellung

Abgründe

Drama in 4 Akten nach Erzählung von **Rosa Porten,** in der Hauptrolle: **Toni Sylva.**

Voranzeige:

Die Rache der Toten.

Kriminaldrama in 4 Akten, verfasst und inszeniert von Richard Oswald.

Ernst Behle,

Höckerstr. 13,

Uhren, Gold- und Silberwaren,

Optische Waren.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich vom 1. Oktober cr. an mein altes Geschäft wieder selbst übernommen habe und in gewohnter solider Weise fortführen werde.

Bei Bedarf in meinen Artikeln halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Ernst Behle.

Das photographische Atelier

Schömburg & Trappmann

Herford, Höckerstr. 11,

empfiehlt sich zur Ausführung **einfacher und vornehmer Photographien.**

Spezialität:

Vergrösserungen

welche von akademisch gebildeter Malerin künstlerisch ausgearbeitet werden, auch farbig.